Sonntag, 14. August 1921. **Einzelnummer 5 Mark.** 60. Jahrgang. **Nr. 142.**



Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis vom 1. August 1921 an monatlich M.
in der Geschäftsstelle 75.—
in den Ausgabestellen 77.50
durch Zeitungsboten 80.—
durch die Post . . 80.—

Fernsprecher: **4246**, 2273 3110, 3249.

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 15.— M. im Reklameteil 40.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau; für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Entscheidung und doch keine Entscheidung!

Paris, 13. August. (PAT.) Der Oberste Rat **beschloß**: Es wird bestimmt, daß vor der endgültigen Festlegung **der** deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien dem **Völkerbundsrat** gemäß Art. 11 § 2 der Völkerbundssatzungen die Schwierigkeiten dargelegt werden, die sich der Lösung dieser Frage entgegenstellen, und daß er, der **Völkerbundsrat**, gebeten wird, sich in der Frage der Grenzfestsetzung, die zur Kompetenz der Verbündeten Mächte gehört, auszusprechen. Mit Rücksicht auf die Lage in Oberschlesien bittet der Oberste Rat den Völkerbundsrat, diese Angelegenheit als **außerordentlich dringend** zu behandeln.

Die Pariser Beratungen.

In der Donnerstagnachmittagssitzung des Obersten Rates war die Hungerkatastrophe in Rußland das wichtigste Thema der Aussprache. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, die die Angelegenheit genau prüfen und dem Rat so schnell wie möglich das Resultat der Prüfung vorlegen soll. Die Frage der Rettungsaktion wurde lebhaft erörtert. Briand schlug vor, daß die verbündeten Mächte eine gemeinsame Aktion unternehmen und außerdem eine Privataktion anregen sollen, die dem Roten Kreuz übertragen werden soll. Lloyd George bemerkte, daß es im Interesse der ganzen Welt liege, daß der hungernden Bevölkerung geholfen wird, da Typhus und Cholera, die in den vom Hunger betroffenen Gebieten herrschen, mehr Opfer fordern werden als der ganze Krieg, wenn man sich nicht bemüht, sie zu bekämpfen. Obwohl Lloyd George die Formel der Sowjetregierung nicht anerkannte, sprach er die Ansicht aus, daß man sich mit den Sowjets verständigen muß, um eine gleiche und gerechte Rettungsaktion zu sichern. Die Vertreter Italiens, Japans, Belgiens und Amerikas waren sich darüber einig, daß sofort Schritte unternommen werden müßten, ohne die offizielle Entscheidung abzuwarten. In der Sitzung sprach auch Lord Curzon, der, wie Lloyd George erklärte, große Erfahrung auf diesem Gebiet bei der Hungerbekämpfung in Indien gemacht hat. Curzon erklärte, daß man vor allen Dingen junge, eifrige Leute braucht, die sich für die Rettung der Nächsten zu opfern bereit sind. Nur mit Unterstützung der Sowjetregierung könne etwas Wesentliches geleistet werden. Er schlug die Gründung einer internationalen Rettungsstelle vor, der alle Leute mit Erfahrung angehören müßten, z. B. solche, die Hoover bei seinem Werk geholfen haben, und solche, die England aus Indien und anderen Ländern herbeischaffen kann.

Lloyd Georges Entwurf.

Paris, 13. August. (PAT.) Lloyd George legte Briand einen Entwurf der Grenzfestsetzung vor, der auch von der italienischen Delegation angenommen wurde. Nach einer Havasmeldung soll nach diesem Entwurf der ganze Industriebezirk Deutschland zufallen mit Ausnahme eines schmalen Streifens östlich von Kattowitz, zu dem Myslowitz mit seinen Gruben und Werken sowie Kochlowitz, Szywald (?) und Deutsch-Warnitz gehören. Briand beauftragte die französischen Sachverständigen mit der Prüfung dieses Entwurfes in völkischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Der Bericht der Sachverständigen wird dem französischen Ministerrat vorgelegt werden, und danach wird Briand Lloyd George die Antwort seines Kabinetts mitteilen.

Lloyd George wieder für die Unteilbarkeit des Industriegebietes?

Warschau, 13. August. „Rzeczpospolita" spricht von neuen Vorschlägen Lloyd Georges, die, wie seine ersten Vorschläge, darauf hinauslaufen, daß das Industriegebiet ungeteilt bei Deutschland bleibt.

Briand und die Sforzalinie.

Paris, 13. August. (PAT.) Nach einer Havasmeldung hat Briand der englischen Delegation erklärt, er würde mit der Sforzalinie in ihrer letzten Interpretation einverstanden sein, d. h. mit dem Entwurf, der Polen den westlichen Teil des Industriegebietes mit den Städten Gleiwitz, Zabrze (Hindenburg), Tarnowitz zuerkennt.

Die zu große Nachgiebigkeit Briands.

Paris, 13. August. In politischen Kreisen macht sich eine immer stärker werdende Verstimmung gegen England bemerkbar. Man ist der Ansicht, daß Briand schon viel zu große Konzessionen zugunsten Deutschlands gemacht hat und daß die Stellung seines Kabinetts dadurch erschüttert sei. Lloyd George hat sich nicht nur völlig unnachgiebig gezeigt, sondern soll sogar seine früheren Konzessionen wieder zurückgezogen haben. Eine noch weitergehende Nachgiebigkeit Briands könnte den Sturz seines Kabinetts zur Folge haben.

Eine kurze Konferenz.

Paris, 13. August. (PAT.) Briand und Loucheur hielten gestern abend mit Lloyd George eine Unterredung ab, die nur einige Minuten dauerte. Danach erklärten sie Pressevertretern, daß die oberschlesische Frage ihrer Lösung auf gutem Wege entgegenginge.

Briand wird gelobt.

Paris, 13. August. (PAT.) Der Ministerrat hielt gestern unter Millerands Vorsitz eine Sitzung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, Briand für den von ihm in der Beratung des Obersten Rates eingenommenen Standpunkt die Anerkennung des Ministerrates auszusprechen.

Lloyd George reist nach London ab.

Wien, 11. August. (PAT.) Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Paris vom 11. d. Mts. Lloyd George benachrichtigte heute nachmittag, daß die irische Frage ihn zwingt, am Freitag nach London abzureisen, um an der Sitzung des Ministerrates teilzunehmen. Er fügte hinzu, daß er die Absicht habe, nach Paris zurückzukehren. Während seiner Abwesenheit wird ihn Lord Curzon vertreten. Die Nachricht von der Abreise Lloyd Georges rief in französischen Kreisen große Verwunderung hervor. Im ersten Augenblick dachte man, daß die Verhandlungen abgebrochen werden sollen, obwohl man in englischen Kreisen noch sehr optimistisch ist. Es heißt, daß die Rückkehr Lloyd Georges nach Paris von seiner letzten Konferenz mit Briand, die am Freitag vor der Abfahrt Lloyd Georges stattfinden soll, abhängt. In informierten Kreisen sagt man, daß die Sachverständigen wahrscheinlich am Freitag zusammenkommen werden. In der französischen Presse wurden Stimmen gegen den Standpunkt Englands laut, da sich Frankreich nachgiebig zeigte und Lloyd George nur wenig Nachgiebigkeit zeigt. Die Presse erklärt, daß von weiterer Nachgiebigkeit Briands keine Rede sein könne, da dies seinen Rücktritt zur Folge haben müßte. Es ist nicht anzunehmen, daß der Ministerrat Briand zur Annahme der englischen Bedingungen bevollmächtigt hat.

Nach der Abreise Lloyd Georges.

Paris, 11. August. (PAT.) Nach der Abreise Lloyd Georges beschäftigte sich der Oberste Rat mit den Kriegsverbrechen. Es wurde beschlossen, die Gerichtsbehörden der interessierten Staaten aufzufordern, daß sie von den Juristen, die an den Leipziger Verhandlungen teilnahmen, die Vorbereitung von Anträgen forderten, die es leichter machen, den richtigen Standpunkt in dieser Angelegenheit einzunehmen.

Der springende Punkt: Königshütte.

Warschau, 13. August. (PAT.) Der Korrespondent der „Gazeta Warszawska" telegraphiert, daß man sich in Paris angeblich darauf geeinigt hätte, daß Beuthen und Kattowitz an Polen fallen. Umstritten ist gegenwärtig Königshütte. Die Franzosen sollen auf die Zuteilung von Gleiwitz an Polen verzichtet haben, sodaß diese Stadt Deutschland zufallen würde.

Eine deutsch-polnische Beruhigungsaktion in Beuthen

Beuthen, 13. August. (PAT.) Am Freitag nachmittag fand in Beuthen eine Konferenz von Vertretern der polnischen und der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien statt. Gegenstand der Konferenz war die Frage der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im jetzigen entscheidenden Augenblick. Es wurde beschlossen, an die Bevölkerung einen Aufruf zu erlassen, der zur Ruhe auffordert. Der Aufruf wird in einer am Dienstag stattfindenden Konferenz bestätigt werden. An der Konferenz werden auch Vertreter politischer Parteien und Berufsverbände teilnehmen.

Aus der englischen Presse.

London, 13. August. (PAT.) Nach Ansicht der „Daily Expreß" ist die Sackgasse, in die die oberschlesische Angelegenheit geraten ist, ein Werk Frankreichs. Daher sei es Frankreichs Pflicht, dieser Lage ein Ende zu machen. Die Zeitung erinnert an den angeblichen Vertrag zwischen Frankreich und Polen. „Times" schreiben: Wir erwarten, daß die ernste Lage, die ein Ergebnis der grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich ist, die französischen und englischen Staatsmänner zu einer schnellen Einigung und einer Lösung des oberschlesischen Problems anspornen wird, damit der Welt gezeigt wird, daß unter den Alliierten Gerechtigkeit und eine enge Verbindung besteht. Vorläufig muß betont werden, daß bei anderen wichtigen Angelegenheiten, deren Entscheidung im Obersten Rat gefällt wurde, Einmütigkeit herrschte. Bei der Besprechung der Angelegenheit der Hilfsaktion in Rußland sprechen die „Times" die Überzeugung aus, daß die Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung ernste politische Komplikationen hervorrufen könnte. Nach Ansicht der Zeitung muß man der russischen vom Hunger betroffenen Bevölkerung zur Hilfe kommen. Man darf in dieser Aktion jedoch nur mit dem Volke zu tun haben.

Rücktritt Trotzkis?

Warschau, 13. August. (PAT.) Eine Stockholmer Meldung will wissen, Trotzki hätte auf seinen Posten als Kriegskommissar verzichtet. Zugleich soll Dzierżyński zurückgetreten sein. Die äußerste Linke der Kommunisten will eine Regierungskrisis herbeiführen. Die Linke ist gegen jedes Zusammenwirken mit der Bourgeoisie bei der Bekämpfung der Hungersnot. Der allrussische Zentralausschuß der Bauern- und Arbeiterdelegierten erließ einen Befehl, nach dem die zu Gefängnisstrafe von ein bis fünf Jahren verurteilten Sozialrevolutionäre und Menschewisten in die von der Pest und der Cholera betroffenen Gebiete geschickt werden sollen.

Die Hilfsaktion für Rußland.

Riga, 12. August. (PAT.) Am Mittwoch früh kam in Riga die amerikanische Delegation des Rettungskomitees mit Brown an der Spitze und die russische Delegation mit Litwinow und dem Opernsänger Schalapin an der Spitze an. Um Mittag besuchte Brown den lettischen Ministerpräsidenten, und nachmittags fand die erste gemeinsame Sitzung beider Delegationen im lettischen Außenministerium statt. Die amerikanische Delegation setzt sich aus den Herren Brown, Quinn, Carrol und Muller zusammen, der russischen Delegation gehören die Herren Florinski, Schmidt und Apalow an. Der lettische Ministerpräsident Meyerowicz eröffnete die Konferenz mit einer englischen Ansprache. Darauf legte Brown eine Entschließung vor, die von der Sowjetregierung Garantien dafür fordert, daß alle amerikanischen Bürger, die Rußland zu verlassen wünschen, die Erlaubnis dazu erhalten.

Beratung in Warschau.

Warschau, 12. August. (PAT.) Gestern fand eine interministerielle Beratung über die Angelegenheit statt, welche Hilfe Polen den von Hunger bedrohten Gebieten Rußlands erteilen könnte. An den Beratungen nahmen die Vertreter des Außenministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, des Kriegs- und des Gesundheitsministeriums teil.

Hilfe zu spät?

London, 13. August. (Tel.-U.) Laut Nachrichten aus Moskau wird die Hilfe des Auslandes zur Ernährung der Hungernden wohl zu spät kommen. Zahlreiche Seuchen und Krankheiten beschleunigen den Tod der ausgehungerten Massen. Es sind verschiedene Missionen unterwegs, die auch über einige Schiffsladungen Lebensmittel verfügen. Von Italien gingen zwei Dampfer nach Odessa mit Lebensmitteln ab. Amerikanische Politiker, die sich in Rußland befinden, konstatieren, daß nach ihrer Ansicht die Sendungen wegen der schlechten Transportverhältnisse nicht bis an den Herd des Hungerelends kommen werden.

Die Bemühungen des Papstes.

Rom, 13. August. (PAT.) Papst Benedikt XV. beschäftigt sich weiter mit der Aktion zugunsten der hungernden Bevölkerung in Rußland. Nach Veröffentlichung des Aufrufes an die zivilisierten Völker wandte sich der Papst persönlich an die diplomatischen Vertreter beim apostolischen Stuhl, daß diese ihren Regierungen die Bitte unterbreiten sollen, die päpstliche Initiative zugunsten Rußlands zu unterstützen. Darauf sandte der Papst an alle apostolischen Nuntiaturen Weisungen dieses Inhalts.

Die Verfassung des Deutschen Reiches.

Am 31. Juli 1919 wurde die deutsche Reichsverfassung endgültig von der Nationalversammlung angenommen. Am 11. August wurde sie vom Reichspräsidenten ausgefertigt, am 14. August vom ihm im Reichsgesetzblatt verkündet. So darf der heutige Tag, der 14. August, als der eigentliche Geburtstag der jetzt zwei Jahre alten Verfassung angesehen werden. Die Wiederkehr dieses Tages gibt der reichsdeutschen Presse Anlaß zu rückschauenden und prüfenden Betrachtungen über das Verfassungswerk, dessen Entstehung und wesentlichste Züge Prof. Dr. Eduard Heilfron in der „Dtsch. Allg. Ztg." folgendermaßen schildert:

Als am 6. Februar 1919 die Verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung zusammentreten sollte, wagten die leitenden Männer es nicht, sie in Berlin tagen zu lassen. Die Gefahr gewaltsamer Störungen erschien zu groß. Waren doch kaum sechs Wochen verstrichen, seit die „Reichskonferenz der Arbeiter- und Soldatenräte" in den Tagen vom 16. bis zum 19. Dezember 1918 sich in ihrer Mehrheit vom Rätegedanken losgerungen hatte, während die überstimmte Mehrheit, die die gewalttätigen, russischen Vorbildern nachjagenden, von unklaren und phantastischen Ideen beherrschten Elemente in sich vereinigte, sich nur murrend und drohend zurückzog und der Verfassunggebenden Volksvertretung schärfsten Kampf ansagte. Daß die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes eine neue Rechtsgrundlage für das staatliche Leben des Vaterlandes erstrebte, ergaben die Wahlen vom 19. Januar 1919. Die bürgerlichen Parteien errangen 233, die Mehrheitssozialisten 164 Sitze. Die 24 Unabhängigen waren der Ziffer nach zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt. Sie waren aber in ihrem rücksichtslosen Draufgängertum ein Beachtung erheischender, Beratungen und Abschluß hemmender Faktor.

Am Tage nach den Wahlen wurde ein erster Entwurf der Reichsverfassung veröffentlicht, den der demokratische Staatssekretär Hugo Preuß ausgearbeitet hatte. Er wurde scharfer Kritik unterworfen. Insbesondere wurde die unitaristische Tendenz des Preußschen Entwurfs bemängelt, und der Widerstand gegen diese Tendenz nahm allgemach sehr bedenkliche Formen an. Der Ruf „Los von Preußen, los von Berlin" gefährdete das Dasein des Deutschen Reiches. Der Rat der Volksbeauftragten gab nach: der der Nationalversammlung vorgelegte endgültige Entwurf verhielt sich vom Standpunkt der Entwickelung des Deutschen Reiches zum Einheitsstaate aus betrachtet, wie eine Chamade zur Fanfare. Aber bei der Beratung im Plenum und im Ausschuß der Nationalversammlung kam man Schritt für Schritt auf die ursprüngliche Fassung zurück. Im Endergebnis hat der unitarische Gedanke den föderalistischen besiegt: die Reichsverfassung in ihrer endgültigen Gestaltung hat die Zuständigkeit des Reichs auf dem Gebiete der Gesetzgebung außerordentlich erhöht, das Heer ist Reichsheer geworden, Post und Telegraph, Eisenbahnen und Wasserstraßen sind auf das Reich übernommen, die Finanzhoheit steht dem Reiche zu. Die „Länder" haben einen großen Teil der ihnen auch noch in der alten Reichsverfassung vorbehaltenen Souveränität an die Reichsgewalt abgegeben; sie sind immerhin Staaten geblieben, nicht bloße Gebietskörperschaften des Reichs geworden. Ihre Verfassungen mußten ebenfalls umgestaltet werden. Art. 17 der neuen Reichsverfassung schreibt für jedes Land das Bestehen einer freistaatlichen Verfassung, das parlamentarische System und die Wahl der Volksvertretung nach den für die Reichstagswahl geltenden Grundsätzen vor. Außerdem aber machte die neue Verfassung des Deutschen Reiches einen sehr erheblichen Teil der Vorschriften der bisherigen Landesverfassungen überflüssig, nämlich alle Vorschriften über die staatsbürgerlichen Grundrechte. Hiervon hatte die Reichsverfassung von 1871 nichts aufgenommen. Das war durchaus verständlich. Diese Verfassung war ja in Wahrheit nur ein Bündnisvertrag zwischen dem Vertreter des Norddeutschen Bundes, dem König von Preußen, und den süddeutschen Herrschern. In ihr war für die Abgrenzung der staatsbürgerlichen Rechte der Untertanen gegenüber der Staatsgewalt kein Platz. Die neue Reichsverfassung hat, ihren Vorbildern, der französischen, der amerikanischen und der deutschen Verfassung von 1849 folgend, diese „Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen" in einem besonderen Hauptteil zusammengestellt. Theoretisch ist das zu begrüßen. In der praktischen Anwendung ergaben sich von vornherein Schwierigkeiten, da bei vielen Normen unsicher ist, ob sie sofort geltendes Recht sein sollten oder nur programmatische Sätze aufzustellen beabsichtigten.

Eine neue Verfassung springt nicht, wie Minerva aus dem Haupt des Zeus, fertig in die Welt. Auch das neue Reichsgrundgesetz sieht in zahlreichen Artikeln Gesetze vor, die dem Verfassungsgrundsatz erst Leben geben sollen. Der Sinn der häufig wiederkehrenden Formel: „Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz" ist es, zu ermöglichen, daß die Ergänzung durch ein einfaches Gesetz erfolgt, nicht in der erschwerten Form der Verfassungsänderung. Die in den letzten Jahren überaus fruchtbare Reichsgesetzgebung hat schon zahlreiche Lücken ausgefüllt. Das Reichswahlgesetz (Art. 22) ist erlassen, die Wahl des Reichspräsidenten, Volksentscheid und Volksbegehren (Art. 41, 73) sind geordnet, Post- und Telegraphenwesen, Eisenbahnen und Wasserstraßen (Art. 88 ff.) sind auf das Reich übergegangen, die Militärgerichtsbarkeit (Art. 106) ist aufgehoben. Manches fehlt noch, so das Reichsgesetz über das Notverordnungsrecht des Reichspräsidenten (Art. 48). Anderes

hat sich bereits als Fehlgriff erwiesen; dazu rechnen wir vor allem die gänzlich zwecklose Änderung der Reichsfarben, die jetzt, wo die Parteien sich dieser Frage als eines politischen Kampfmittels bemächtigt haben, schwer wieder beseitigt werden kann.

Die deutsche Reichsverfassung entstammt einem Kompromiß zwischen Parteien, die durch Abgründe in ihren politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auffassungen voneinander geschieden werden. Keine Partei ist durch sie voll befriedigt. Aber es ist doch ein fester Unterbau geschaffen worden, mit dem die Erneuerung des politischen Lebens des Reiches sich vollziehen kann. Es ist dem deutschen Reiche zu wünschen, daß sich seine Fortentwickelung, in manchen Beziehungen auch die Rückentwickelung auf der Grundlage der Verfassung vom 11. August 1919 vollziehen möge, also durch Evolution, nicht durch Umsturz mit all den Erschütterungen, die den Bau des eben erst einigermaßen gefestigten Bau schwer gefährden könnten.

*

Verfassungsfeier in Berlin.

Berlin, 13. August. (Tel.-Union.) Zur Feier des zweiten Jahrestages der Reichsverfassung fand am Donnerstag Nachmittag im Opernhause ein schlichter Festakt statt. Vor dem Gebäude war eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufgestellt. Um 12 Uhr erschien der Reichspräsident mit dem Reichskanzler, die die Ehrenkompagnie begrüßten und die Front abschritten. Zu der Feier im Zuschauerraum des Opernhauses hatten sich außer den Mitgliedern der Reichsregierung, Vertreter der Länder, Reichstagsabgeordnete, ferner Vertreter von Wissenschaft und Kunst eingefunden. Die „Freischütz-Ouvertüre“ eröffnete den Festakt. Dann hielt der Reichskanzler seine Rede. Er begann mit einem Hinweis auf die augenblicklichen Beratungen in Paris, die uns alle mit Sorge erfüllen. Die Verfassung sei eine Großtat gewesen. Deutschland habe bisher einen Wall gegen die Überflutung der bolschewistischen Ideen gebildet und seinen Willen zu aufbauender Arbeit bekundet. Der Grundgedanke des demokratischen Volksstaates sei: nationale Einheit auf freiheitlicher Grundlage. Die schweren inneren Probleme nach dem Zusammenbruch hätten nur mit einer demokratisch-republikanischen Verfassung bearbeitet werden können. Der Reichskanzler forderte alle Stände auf, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen. Er schloß mit einer Mahnung an die Entente, dem deutschen Volk die Voraussetzungen zur Erfüllung seiner schweren Verpflichtungen zu lassen und sagte: „Wehe denen die dem Volke das guten Willens ist, Steine statt Brot reichen.“ Mit dem letzten Satz der fünften Simfonie fand die Feier ihren Abschluß.

Der Verfassungstag und die Presse.

Berlin, 13. August. Soweit die Blätter bisher zu dem Verfassungs-Gedenktag Stellung nehmen, geschieht dies entsprechend der politischen Haltung des Blattes mehr oder weniger kritisch. Die „Kreuzzeitung“ spricht von einem roten Freudenfest. Die „Germania“ hofft, daß einst der 1. August als Nationaler Volkstag gefeiert werden wird. Der „Vorwärts“ meint, es seien zwar nicht alle Blütenträume des November 1918 gereift, aber es gebe viel Erreichtes zu verteidigen, darunter an erster Stelle die Verfassung.

Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Bei der Verfassungsfeier in der Staatsoper in Berlin hielt Reichskanzler Dr. Wirth eine Rede, der wir die folgenden Absätze entnehmen:

Die Verfassung ist Menschenwerk. Viele ihrer Bestimmungen sind durch die Zeit der Entstehung bedingt. Aber die großen Pinzipien, welche die Verfassung tragen, liegen in der Richtung der großen geschichtlichen Entwicklung und werden Bestand haben, so lange die großen geschichtlichen Voransetzungen gelten. Diese Prinzipien sind: Ableitung der Regierungsgewalt von dem Volkswillen, also Demokratie, Bestimmung der Staatsform durch den Willen des Volkes, Versöhnung der Klassen und Stände durch sozialen Geist der Gesetze und, alles beherrschend und überragend, die Einheit des Reiches bei Aufrechterhaltung seiner geschichtlich gewordenen Länderstruktur. Trotz aller Stürme und Gefahren hat dieser Bau, der in mühevoller Arbeit in Weimar aufgerichtet wurde, gehalten. Die schwersten Belastungsproben konnten überwunden werden: im Jahre 1910 in düsteren Stunden, als der Einmarsch des Feindes das Reich zu sprengen drohte, im Januar 1920, als der Versuch eines Staatsumsturzes Deutschland in höchste Lebensgefahr stürzte.

Der in der Verfassung verankerte demokratische Gedanke hat weiterhin in den Abstimmungen in Holstein, in Ost- und Westpreußen, in Oberschlesien seine werbende Anziehungskraft voll bewiesen. Wenn man selbst in die Gegenden unseres Vaterlandes gekommen ist, wenn man persönlich gesehen hat, daß diese Abstimmungen — ich erinnere besonders an die in Oberschlesien — wahrhaftig kein leerer Schein gewesen sind, sondern daß, wer immer für Deutschland votiert hat, aus innerstem Herzensgrund für das Vaterland sich entschieden hat, dann weiß man, daß dieser demokratische Gedanke der freien Selbstbestimmung, wie er durch die Abstimmung zum Ausdruck gekommen und geschichtliche Tatsache geworden ist, durch keine Beschlüsse mehr aus der Welt geschafft werden kann.

Der zweite Satz des ersten Artikels der Verfassung lautet: Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Es ist die große Tragik des deutschen Volkes, daß es zu diesem Prinzip nicht in einer ruhigen geschichtlichen Entwicklungsreihe gelangt ist. Die Weimarer Verfassung ist in diesem Punkte nicht so sehr die reife Frucht eines geschichtlichen Werdeganges, als der Willensakt eines sich selbst regenerierenden, dem Chaos widerstrebenden Volkes. Nicht bloß als Staatsakt ist sie also zu würdigen, sondern als ehrwürdiges Denkmal eines unerhörten Willens zum Leben und zur Wiedergeburt. Und es wird in der Geschichte dereinst als Einzigkeit gewürdigt werden, daß das deutsche Volk aus der größten Niederlage des Weltkrieges doch die Kraft gefunden hat, in der Verfassung von Weimar zum ersten Male in seiner Geschichte, das reine Prinzip des nationalen Volksstaates zur Verwirklichung zu bringen. Nur der demokratisch-republikanische Gedanke konnte diesem Prinzip zur Form verhelfen, sozial und politisch. Es konnte dies nur unter Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft geschehen, die in ihrem Emanzipationskampf ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl bewiesen hat.

Ohne die demokratisch-republikanische Basis des staatlichen Lebens wäre es nicht möglich gewesen, den verwickelten Problemen des öffentlichen Lebens, den wirtschaftlichen Daseinsbedingungen und den sozialen Gegensätzen und Konflikten der Zeit überhaupt näherzutreten. Das furchtbare Erbe des Krieges, das mit atlasschwerer Wucht auf unseren Schultern lastet, kann nur getilgt werden, wenn an Stelle des Obrigkeitsstaates der Volksstaat steht. Aber kann der Krieg liquidiert werden, wenn ein Teil des Volkes in ablehnender Stellung steht zum Volksstaate? Kann das geschehen, wenn nicht das Volk bis in seine letzten Kreise hinein den geschlossenen eisernen Willen hat, sein alles daran zu setzen für das Reich, seine Einheit und für das deutsche Vaterland? Die Antwort kann nur: Nein sein. Nur durch Zusammenfassen aller Kräfte, nur durch Mitwirkung auch der breitesten Massen des Volkes wird es möglich sein, das unendlich schwere Los, das aus schicksaldurchstürmter Zeit uns geblieben, zu tragen und nach Jahren der Arbeit und der Opfer auch schließlich zu meistern. Darum mußte die Verfassung von Weimar eine demokratische sein, das erfordert die Logik der Entwicklung.

Lassen Sie mich in kurzen Worten die augenblickliche Lage Deutschlands streifen. Zur Stunde tagt in Paris die Versammlung der Staatsmänner, die über das Schicksal Oberschlesiens entscheiden soll. Wir sind uns klar darüber, daß mit Oberschlesien über das Geschick Deutschlands und damit über das Europas eine bedeutsame Entscheidung fällt. Lassen Sie mich nochmals der Hoffnung Ausdruck geben, daß die in Paris versammelten Männer sich der Schwere ihrer Verantwortung gegenüber der Menschheit bewußt sein und so zu einer gerechten Entscheidung kommen mögen, die dem deutschen Volke die Lebensfähigkeit erhält.

Erst vor wenigen Monaten haben wir durch die Annahme des Londoner Ultimatums Lasten auf uns genommen, wie sie in so gigantischer Schwere im Laufe der Geschichte keinem Volke zugemutet worden sind. Wir haben sie auf uns genommen, obwohl weite Schichten unseres Volkes, ernste Männer der wissenschaftlichen und der praktischen Volkswirtschaft an ihrer Tragbarkeit und Erfüllbarkeit zweifelten. Wir haben im Laufe dieser Monate den ernstesten Willen zur Erfüllung der übernommenen Lasten bewiesen und haben daher ein Recht, zu hoffen und zu verlangen, daß man uns nicht die Schaffensmöglichkeit nimmt, die die Voraussetzung für so ungeheure Lasten ist. Wer Ungeheures leisten will, muß den negierenden, unfruchtbaren Tagespessimismus von sich weisen und trotz allem, was sich ereignet hat, mit Optimismus ans Werk gehen. Wir sind getragen von dem die Völker bewegenden Gedanken des Friedens und des Verlangens nach gemeinsamer, die Nationen verbindender Arbeit. Das deutsche Volk will nichts als sein Recht, will sein Brot in mühevoller täglicher Arbeit erwerben. Wehe denen, die diesem Volk, das guten Willens ist, Steine statt Brot reichen.

Ein Volk, das den Weg von 1918—1921 gegangen ist, das nach solchem Zusammenbruch sich aufgerafft hat zur Arbeit, zur Selbstverantwortung und Freiheit, hat den Anspruch auf ein adäquates Dasein; einen Anspruch an die Völker der Erde und an die eigene Zukunft. So verlassen wir dieses Haus, gestärkt in der Gewißheit, daß wir auf dem von uns eingeschlagenen Wege zum Ziele kommen können und kommen werden, um einst in einem glücklichen gesicherten und freien Staatswesen einen froheren Festtag des gesamten Volkes feiern zu können. Das Recht zu dieser Hoffnung erblicken wir in dem Willen unseres Volkes, wie er niedergelegt ist in den denkwürdigen Eingangsworten der Verfassung, jener Präambel, die die alte Welt von der neuen politisch scheidet: dort der Bund der Fürsten nach einem siegreichen Kriege, hier „das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen in dem Willen, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen“. Jene Welt der Freiheit und Gerechtigkeit ist die ewig bleibende, die Welt, die hinter der Flucht der Erscheinungen liegt. Diesem Stern der Freiheit und Gerechtigkeit folgen wir auch in unserer sturmbewegten Zeit. Mag uns die Welt um und neben uns fast den Atem beklemmen mit all den Nebeln, welche diese Sterne verfinstern. Trotz alledem — wir werden dem Gedanken der sozialen Freiheit und sozialen Wohlfahrt folgen, wir werden aufwärts schreiten, wenn wir nur selbst dem treu sind, was in dem Gründungsgedanken der Verfassung in schwerer Stunde niedergelegt ist.

Die deutschen Zahlungen.

Paris, 13. August. In Ergänzung der von Deutschland bereits geleisteten Barzahlung und der Summen, die zur Einlösung der beiden ersten Wechsel von der deutschen Regierung Anfang Juli gezahlt worden sind, sind neuerdings zur Einlösung weiterer von ihr gemäß Artikel 5 des Zahlungsplanes übergebenen Schatzwechsel Zahlungen im Betrage von ungefähr 250 Millionen Goldmark geleistet worden. Infolgedessen sind der deutschen Regierung von der Reparationskommission fünf weitere Schatzwechsel, von denen jeder auf zehn Millionen Dollar lautet, zurückgegeben worden. Die Summe, die zur Einlösung des achten Schatzwechsels erforderlich ist, befindet sich auch schon in den Händen der Reparationskommission.

Die Washingtoner Konferenz.

Washington, 12. August. (PAT.) Die Einladung zur Washingtoner Konferenz wurde schon an England, Frankreich, Japan und Italien geschickt. Nach dem veröffentlichten Text der Einladungen ist eine Beschränkung der Themen nicht vorgesehen, aber es wird die Bitte ausgesprochen, daß in erster Linie Beratungen über die Entwaffnungsfrage abgehalten werden. Hierbei wird die Frage anderer Entwaffnungen auch in den nächsten Sitzungen berücksichtigt werden können.

London, 13. August. (PAT.) Reuter berichtet aus Tokio: Am 9. d. Mts. forderte der japanische Ministerpräsident das japanische Volk auf, während der Washingtoner Konferenz sich ruhig zu verhalten und sich aller Kundgebungen zu enthalten. Der Aufruf erklärt, daß Japan keine Ziele in Sibirien verfolgt und diesen Staat möglichst schnell verlassen wird. Er bemerkt hierbei, daß nur die letzten Vorfälle einer früheren Durchführung dieses Planes im Wege standen.

Eine südslawische Note an Italien.

Graz, 13. August. (PAT.) Die „Tagespost“ berichtet, daß die südslawische Regierung eine Note an Italien gesandt habe, in der sie Italien davon in Kenntnis setzt, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag nur möglich sind, wenn Italien sich mit folgenden drei Bedingungen einverstanden erklärt: 1. Die Hafenangelegenheit in Baros wird ausgeschlossen, da dieser Hafen Südslawien gehört. 2. In Fiume sollen Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung durchgeführt und eine Regierung gebildet werden, die von Italien und Südslawien anerkannt wird. 3. Italien verläßt sofort die von ihm besetzten Gebiete und übergibt sie Südslawien.

Auch Finnland protestiert gegen die Sowjetregierung.

Riga, 13. August. (PAT.) Aus Helsingfors wird berichtet, daß Finnland der Sowjetregierung wegen Nichterfüllung der Beschlüsse des Friedensvertrages eine Note übersandt hat.

Politische Tagesneuigkeiten.

Ein serbisch-albanischer Zwischenfall. Aus Durazzo wird von einem Zusammenstoß an der serbisch-albanischen Grenze berichtet. Daran nahmen reguläre serbische Truppen teil. Die Grenzdörfer wurden verbrannt und die Bewohner ermordet.

Deutsches Reich.

** **Für freie Einfuhr von Brotgetreide.** Am 10. August hat eine Sitzung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Hermes stattgefunden, in der die Frage der freien Einfuhr von Brotgetreide, Weizen und Roggen, mit den in dem Aufsichtsrat der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel vereinigten Vertretern von Handel, Landwirtschaft und Mühlenindustrie erörtert worden ist. Sämtliche Vertreter der genannten Wirtschaftsgruppen haben sich, namentlich mit Rücksicht auf die derzeitige Preisbildung für Weizen im Inland, einstimmig für sofortige, restlose Aufhebung der bisher bestehenden Einfuhrsperre für Brotgetreide ausgesprochen. Die Entscheidung des Reichsministeriums in der Frage soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

** **Der Zentralausschuß der deutschen kommunistischen Arbeiterpartei** läßt erklären, daß er den Bruch mit Moskau grundsätzlich vollzogen habe. Die dringendste Aufgabe des revolutionären Weltproletariats sei der Aufbau einer kommunistischen Arbeiterinternationale. Eine Kommission soll die Vorarbeiten zur Herbeiführung eines Zusammenschlusses aller in Opposition zu Moskau stehenden revolutionären Parteien und Verbände leisten. — Mit anderen Worten: Die Moskauer Sowjets gelten der kommunistischen Arbeiterpartei also jetzt schon als Reaktionäre, die man bekämpfen muß!

Um eines Mannes Ehre.

Original-Roman von A. Groner.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meist nicht weit. Anderswo haben sie ja auch ihre Baumeister, die natürlich mit den örtlichen Verhältnissen besser bekannt sind als ein fremder. Also in Mistelbach bauten wir Fabriknebengebäude, in der Nähe von Krems eine Villa, auch eine in Mauthausen an der Donau. Dort ist nämlich ein Lieferant Bergers zu Hause. Auch auf dem Semmering führten wir zwei Landhäuser auf. Es waren das lauter Bauten für Leute, deren Wiener Häuser unter Berger entstanden sind, welche Leute also seine Solidität und unbedingte Redlichkeit kannten. Was ist Ihnen denn Herr Ingenieur?“

Diese Frage hatte einen guten Grund. Horst hatte nämlich nach Moormanns Hand gelangt und drückte sie so fest, daß des Poliers Finger knackten, und Horst sah dabei völlig verklärt aus. Aber nun sagte er auch etwas, das Moormanns Erstaunen rechtfertigte, sagte, ganz unerklärlich froh: „Es ist ein höllisches Blendwerk. Ganz gewiß ist es ein höllisches Blendwerk. Nicht wahr, Herr Moormann — Sie, der Sie seit mehr als sechs Jahren mit Berger arbeiten, Sie wissen es — Sie wissen es ganz, ganz bestimmt, daß er während dieser Zeit niemals in Bosnien gewesen ist?“

„Niemals war er dort. Überhaupt niemals,“ erwiderte Moormann trotz seiner großen Verwunderung sehr sicher. „Er hat erst vor etlichen Monaten davon geredet, daß er endlich einmal sich selber Urlaub geben werde und dann mit seiner Tochter eine größere Reise machen wolle, denn er möchte doch noch einige unserer Kronländer kennen lernen, bis jetzt kenne er nur diejenigen, welche an Niederösterreich grenzen.“

„Gott sei Dank!“ sagte Herr von Horst darauf, es lag entschieden Inbrunst in seinem Wesen. Moormanns Verwunderung wurde immer größer. Ihren Höhepunkt erreichte sie, als Horst abermals seine Hand ergriff und feierlich sagte: „Herr Moormann, seien Sie ohne Sorge. Wenn auch jetzt der Argwohn Sie streift, der kann Ihnen nichts anhaben. Auch Tortoni wird bald wieder frei sein, und Sie werden Ihre Stellung nicht nur nicht verlieren, sondern Sie werden noch, und zwar bald, darin vorwärts kommen. Herr Breuner hat uns, nämlich den Damen und mir, Ihre Fähigkeiten außerordentlich gerühmt, und Fräulein Berger wird durch Sie, Herrn Breuner und Herrn Mayer das Geschäft weiterführen lassen, das kann ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung heute schon sagen. — So — und nun gehe ich. Ich habe noch anderswo zu tun.“

Damit schied Herr von Horst von dem vor Freude schier betäubten Polier.

Eilig, sehr eilig begab Horst sich nach dem „Goldenen Hahn“. Als er dort ankam, hielt er verwundert vor dem Tore an. Er hatte ja eigentlich gar nicht hierher kommen wollen. Nach Wien drängte es ihn. Zu Hanna zog es ihn. Aber, wie von einer noch größeren Macht angezogen, stand er jetzt vor dem „Goldenen Hahn“.

Der Kellner Wilhelm stand auch davor.

Er begrüßte den ihm schon bekannten Herrn überaus artig und trat dann, — die Tür weit offen lassend — in den Speisesaal zurück.

Das war eine Einladung zum Eintreten.

Wie hypnotisiert ging Herr von Horst hinter Wilhelm her und ließ sich an einem Tisch nieder. Es fiel ihm ein, daß er ja noch nicht gegessen habe, und so langte er nach der Speisekarte. Wilhelm brachte ihm bald darnach Suppe, und auch die Kathi erschien. Sie trug einen Regenschirm.

„Gnädiger Herr haben den Schirm damals vergessen,“ begann sie knixend. „Wie mir der Wilhelm jetzt gesagt hat, daß Sie hier sind, habe ich mich gleich daran erinnert.“

Sie stellte den Schirm in eine Ecke.

Horst dankte ihr höflich und sah dabei noch immer wie verklärt aus.

Diese Seltsamkeit entging der Kathi natürlich nicht.

„Gnädigem Herrn muß heute etwas Gutes passiert sein,“ erlaubte sie sich zu sagen, und Horst entgegnete heiter:

„Sie sehen just auch nicht unglücklich aus.“

„Bin's auch nicht,“ meinte Kathi. „Ich habe gerade eine wunderschöne Ansichtskarte bekommen. Vom Herrn von Nummer 6, vom Herrn Kronberg, der jetzt in Linz ist. Unterwegs schon hat er an mich gedacht.“

Sie zog eine in der Tat recht hübsche Ansichtskarte aus der Tasche ihres Rockes und legte sie, selbstgefällig lächelnd neben Horsts Teller. Auch über Horsts Gesicht huschte ein Lächeln. Diese Karte hatte er am 30. März abends in der Ankunftshalle des Wiener Südbahnhofs in Kronbergs Hand gesehen. Diese Karte hatte Kronberg seinem Bekannten mit der Bemerkung übergeben, daß es sich um einen Scherz handle, und nun war diese Karte aus einem Orte unweit Linz, aus Amstetten, hierhergekommen. Kronberg aber, welchen Kathi in Linz glaubte, der war mit der Staatsbahn entweder nach Norden oder Osten abgereist.

„Worin da der Scherz liegt?“ fragte Horst sich. Der Kathi nickte er zu und neckte sie mit ihrer „Eroberung“.

Das Mädchen ging dann, und Horst beendete sein Diner.

Eine Stunde später fuhr er schon nach Wien. Er freute sich heute unsäglich darauf, Hanna zu sehen. Sein Herz war in Wiener-Neustadt diesmal ganz leicht geworden.

Er mußte lachen, als er, knapp vor Einlaufen des Zuges in die Endstation, nach seinen zwei Schirmen griff.

Eine Pressekonferenz bei Minister Trzciński.

Am Freitag fand im Ministerium des ehemals preußischen Teilgebiets eine Pressekonferenz statt. in der Minister Trzciński ein Exposé gab über die Verhältnisse in diesem Teilgebiet und über seine Stellung zu verschiedenen gerade für dieses Gebiel höchst wichtigen Fragen.

Zuerst berührte der Minister wirtschaftliche Fragen und sagte, daß die Lage sehr schwierig sei, da infolge Geldmangels in den Banken und in den einzelnen Industrieunternehmungen letztere gezwungen sein werden, Arbeiter zu entlassen, obwohl sie bedeutende Aufträge besitzen. Im Interesse einer teilweisen Beseitigung des Übels gelang es dem Minister, das Finanzministerium dafür zu gewinnen, daß den Banken ein Kredit bei der Polnischen Landesdarlehnskasse und bei der Postsparkasse eröffnet wird. Da jedoch die Preise für verschiedene Artikel auf allen Gebieten in letzter Zeit stark stiegen. macht sich eine dauernde Regelung der Unterstützungen für das ehemalige preußische Teilgebiet nötig. und deshalb begab sich der Minister am Freitag abend nach Warschau.

Zu der Frage der Unifikation sagte der Minister, daß kein sprunghafter Übergang erfolgen dürfte. Departements, die jetzt bestehen, sollen auch nach Inkrafttreten der grundsätzlichen Unifikation bleiben und Mittelpunkte sein, die, in ihrem Bezirk, die Interessen des Teilgebietes im Ressortministerium verteidigen, in der Weise, daß sie dort Delegierte haben, oder — umgekehrt — daß Delegierte der Ministerien in den Departements sind. Dieser Schutz ist nötig, da in dem hiesigen Teilgebiet Sonderheiten bestehen, die jedoch langsam beseitigt werden können. Als Beispiel führte der Minister die Kodifikation an. Diese Anschauung des Ministers teilt der ganze Ministerrat und einzelne seiner Kollegen erklärten, daß sie die genannten Departements nicht kassieren wollten. Der Redner erklärte, er hätte Entgegenkommen bei der Regierung gefunden, so daß sogar, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, daß die Liquidierung einiger Departements aufgehalten wird, auch dieses wohlwollend in Erwägung gezogen wird. Er berief sich ferner auf die Meinung des Auslandes, mit Rücksicht auf welche die Durchführung der Unifikation notwendig war und auf die Notwendigkeit der Unifikation im Hinblick auf die oberschlesische Frage.

Noch einmal zu den Finanzfragen übergehend, betonte der Minister die Notwendigkeit, in den Banken größere Summen zu plazieren, wobei diese letzteren erklärt haben, sie seien entschlossen, den Zinsfuß für Einlagen zu erhöhen. Unter solchen Umständen wird es nicht notwendig sein, daß das Kapital nach Kongreßpolen abfließt, wo bis jetzt bessere Zinsbedingungen waren, und das kann eine fallende Tendenz in der Preisbildung zur Folge haben. Untersuchungen des Statistischen Amtes in Warschau haben festgestellt, daß schon jetzt die Preise zurückzugehen beginnen, so daß der 1. August als Gipfelpunkt und kritischer Tag gelten kann. Getreide ist genug vorhanden, außerdem sind noch die früher schon im Ausland bestellten Getreidemengen zu erwarten. Eine Hungersnot ist also nicht zu befürchten. Es handelt sich jetzt nur darum, daß ein Abschub von Getreide nach dem Ausland verhindert wird. Darum hat der Ministerrat in seiner Donnerstagsitzung sehr scharfe Maßnahmen gegen das Schmugglerwesen beschlossen: Die Ostgrenze soll militärisch besetzt werden, an der Westgrenze und an der ostpreußischen Grenze sollen außer den Zollwachen, die noch nicht hinreichend organisiert sind, Polizeiposten aufgestellt werden, und zwar in einer Tiefe von mehreren Kilometern ins Innere des Landes hinein, und die Bevölkerung soll aufgefordert werden, die Maßnahmen der Regierung kräftig zu unterstützen, indem sie Turnerorganisationen und Jugendwehren zur Bekämpfung des Wucherwesens zur Verfügung stellt. Auch sind Belohnungen bis zur Höhe von 70% des in Frage kommenden Warenwertes für die Bekämpfung des Schmuggels ausgesetzt.

Am Schluß seiner Ausführungen berührte der Minister die Beamtenfrage und präzisierte seinen Standpunkt dahin: Er halte es für wünschenswert, daß die Stellen in unserem Teilgebiet mit Ortseingesessenen besetzt werden, da diese naturgemäß die hiesigen Verhältnisse besser kennen. Sollte es jedoch an solchen fehlen, so sind Beamte aus anderen Gebieten erforderlich und willkommen. Wenn die jetzt hier vorhandenen Beamten aus Kongreßpolen und Galizien das ehemals preußische Teilgebiet verlassen wollten, so würde das katastrophale Folgen haben, und einige Departements, wie beispielsweise das Justiz- und das Unterrichtsdepartement müßten ihre Arbeit sofort einstellen.

Nach der Rede des Ministers stellten die Pressevertreter einige Fragen, die vom Minister beantwortet wurden. Auf eine Anfrage nach dem Stand der Domänenverpachtung erklärte der Minister, 98% der Domänen wären bereits in polnischen Händen und was die übrigen betrifft, so wäre die Angelegenheit auf gutem Wege.

Zu der Liquidierung des Ministeriums des ehemals preußischen Teilgebietes wird gegenwärtig ein Entwurf ausgearbeitet, der veröffentlicht werden wird, nachdem ihn der Ministerrat angenommen haben wird.

Die Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen werden noch vor Ende dieses Jahres in allen Städten stattfinden.

Die Vertreter der Presse sprachen eine größere Anzahl von Wünschen aus und betonten vor allen Dingen die Notwendigkeit eines dauernden Kontaktes zwischen der Presse und den Behörden.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 13. August.

Da am Montag, dem 15. August gesetzlicher Feiertag ist (Mariä Himmelfahrt) erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tagebl." erst am Dienstag, dem 16. August.

Witwen- und Waisenrenten.

Mit Rücksicht darauf, daß die Witwen und Waisen von Kriegsinvaliden sich gegenwärtig in überaus schwierigen Verhältnissen befinden, indem sie die Renten noch nach den alten Sätzen erhalten, da das neue Gesetz über die Invalidenversorgung noch nicht herausgekommen ist, hat das Ministerium für das ehemals preußische Teilgebiet beschlossen, ihnen Vorschüsse auf die Renten, die sie nach dem neuen Gesetz erhalten werden, zu gewähren, und zwar 3000 M. für jede Witwe und 500 M. für jede Waise bis zu 15 Jahren.

Zur Mädchenerziehung.

In wenigen Wochen beginnt ein neues Schuljahr. Viele Eltern überlegen, welche Schule sie ihre Sechsjährigen besuchen lassen wollen. Für den Knaben hat man bald eine höhere Schule gefunden. Für das Mädchen genügt eine Volksschule. Wozu braucht auch das Mädchen höhere Bildung? Diese Entscheidung ist grundfalsch. Gerade für die kleinen Mädchen ist der erste Umgang von ganz besonderer Bedeutung. Sehr leicht gewöhnt sich das Töchterchen sprachliche und andere Unarten an, die später schwer zu beseitigen sind. Und Bildung braucht das Mädchen von heute ebensogut wie der Knabe. Wird doch die weitaus größere Zahl der Herangewachsenen dermaleinst im Beruf stehen müssen. Der Lebenskampf stellt schon das junge Mädchen in Wettbewerb mit dem Manne. Wäre es nicht töricht, in unseren Tagen ein Mädchen nur für den Haushalt, nur für die Wirtschaft zu erziehen und sie für das Berufsleben unvorbereitet zu lassen? Zudem sind erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten ein dauernder Besitz, ein sicheres Kapital. Welcher wohlhabende Vater kann heute wissen, ob er seine Papiere oder Liegenschaften einst seinen Kindern vererben kann! Wir leben im Zeitalter der Sozialisierung. Bildung ist aber ein Besitz, der nicht sozialisiert werden kann. Väter und Mütter, bedenkt das bei der Überlegung der Frage: In welche Schule schicke ich meine Tochter? Eine gediegene Bildung ist ein hohes Gut, und gerade für das Mädchen ist das Beste gut genug.

Margo Loake,
Lehrerin am Wegenerschen Lyzeum, Posen.

Bekennermut.

Unter diesem Titel schreibt die „Lodzer Freie Presse":

„In Wloclawek war als Leiter einer mehrklassigen deutschen Volksschule der erfahrene, tüchtige Lehrer K. angestellt. Die Schulbehörde war mit seinen Leistungen und der sachkundigen Leitung vollauf zufrieden. Eins mißfiel aber der „patriotischen" Behörde: das Festhalten des Hauptlehrers an seiner Väter Sprache und Sitte. Darum wurde diesem braven deutschen Mann seine Stellung als Leiter der Schule entzogen und einem „Würdigeren", einem „Anpassungsfähigeren" übergeben. Ein Mitglied des Bezirksschulrats gab darüber dem auf diese abscheuliche Weise Gemaßregelten folgenden Aufschluß: „Vom menschlichen und pädagogischen Standpunkt aus gehört Ihnen die Leiterstelle an der Schule, aber Sie hatten den Mut immer zu sagen, Sie seien wohl ein guter Bürger Polens, aber dabei durch und durch ein Deutscher, deshalb hat man Ihnen die Leitung genommen und einem anderen übergeben, der vielleicht ein schlechter Lehrer ist, dafür aber ein guter „Pole". „Wenn es deshalb ist, so bringe ich gern dies Opfer für mein Deutschtum!", sagte darauf ruhig der deutsche Lehrer. — Mit Empörung bringen wir diese Nachricht unseren Lesern. Es ist tief bedauerlich, daß immerfort bei verschiedenen Behörden, die als „Überpatrioten" gelten wollen, das ehrliche, tiefsittliche Bekenntnis weniger gilt, als Schmeicheleien und Begeiferungen so mancher „Kriechwesen" von Menschen. Wann wird man endlich den Schein vom Sein unterscheiden gelernt haben? Jedenfalls „Toleranz" ist das nicht, wenn ein Mensch, der sich sonst eines Rufes als ein fleißiger, geschickter Lehrer erfreut, nur allein seines Volkstums wegen auf diese grobe Art und Weise dienstlich gemaßregelt wird. Wir sind stolz auf diesen unseren braven Volksgenossen. „Ehre dem freien Mann, Schimpf dem Kriecher!"

Vom Gesundheitsministerium. Das Gesundheitsministerium gibt bekannt, daß die jenseits der Grenzen verbreiteten Nachrichten über die Verbreitung der Pest in Polen falsch sind. Bisher sind dem Ministerium weder durch die offiziellen Organe noch auf privatem Wege Pestfälle in Polen gemeldet worden.

× **Die Zifferblätter der Bahnhofsuhr auf dem Bahnhof Westseite** waren in den letzten Tagen herausgenommen und sind nunmehr wieder eingesetzt worden, nachdem auf ihnen die 24-Stundenzeit, die bekanntlich bei der Eisenbahn eingeführt worden ist, vermerkt worden ist. Die weißen Zifferblätter tragen die Ziffern von 1—12 in schwarzer Farbe, die Zahlen von 13—24 sind in roter Farbe angebracht.

× **Ein heftiger Gewitterregen,** der Menschen und der Vegetation nach der andauernden Dürre in gleicher Weise willkommen war, ging, gestern abend beginnend und sich durch einen Teil der Nacht fortsetzend, mehrere Stunden lang über unsere Stadt und Umgebung hernieder. Er brachte nicht nur das erwünschte Naß in erheblichen Mengen, sondern auch nachträglich eine sehr angenehme Abkühlung der Temperatur.

Die großpolnische Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Isba Rolnicza) hat mit den Saatbauzüchtern folgende Preise für anerkanntes Saatgut festgesetzt: I. Für Original-Saatroggen pro 50 Kg., ausschließlich Säcke, 6700 M. II. Für Absaaten zum Börsenpreise am Tage der Verladung folgende Zuschläge:

	I. Absaat	II. Absaat	III. u. IV. Absaat
Roggen . . .	50—60 v. H.	40—50 v. H.	30—40 v. H.
Weizen*) . .	50—60 „	40—50 „	30—40 „
Wintergerste .	50—60 „	40—50 „	30—40 „
Raps	45 „	— „	— „

*) Für Originalweizen kommen 100 v. H. Zuschlag zum Börsenpreise in Anrechnung.

× **Butterpreise.** In der Zeit vom 8.—13. August wurden für 1 Pfund Butter 300—320 M. gezahlt.

Von der Straßenbahn. Die Direktion hat nunmehr den Plan, die Wagen der Linie 4 bis zum Gerberdamm laufen zu lassen, verwirklicht. Seit einigen Tagen fahren die Wagen der Linie 4 bis zum Bahnhof Gerberdamm und nicht mehr, wie bis jetzt nur bis zur Breitenstraße. Außerdem hört man, daß die Wagen der Linie 5 vom 1. September ab nicht mehr über die Schloß-, sondern über die Theaterbrücke fahren sollen.

Ukrainisches Gastspiel im Teatr Powszechny. Sonntag gibt im Teatr Powszechny eine ukrainische Truppe zwei Gastspiele: abends das beliebte Gesangspiel „Natalka Poltawka" und nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen Grzes".

Überfall. Donnerstag abend gegen 10 Uhr wurde der mit seiner Frau von der Arbeit heimkehrende Wallus in der ulica Grunwaldska von zwei Sergeanten (Ulanen) überfallen, die versuchten, ihm seine Frau vom Arme zu reißen. Als er sich wehrte, wurde er ins Gesicht geschlagen, worauf die rohen Patrone verschwanden.

* **Obornik, 12. August.** Ein ungeheurer Waldbrand wütete am Donnerstag in der Nähe von Obrzycko. Um die Mittagszeit fing der Wald vor Tarnowko, Kr. Obornik, auf unaufgeklärte Weise zu brennen an und im Fluge verbreitete sich der Brand bis kurz vor Klempitz. Erst abends 7 Uhr konnte der Brand zum Stehen gebracht werden.

* **Thorn, 11. August.** Von den bisher hier ansässigen deutschen Ärzten sind 11 von 19 abgewandert. Unter ihnen auch der Chefarzt des Neuen Diakonissenhauses in Thorn-Mocker, Dr. Gerbis, sowie der bekannte Operateur des Städt. Krankenhauses, Oberstabsarzt a. D. Dr. Janz. — Von den 11 deutschen Rechtsanwälten und Notaren üben vier noch ihre Praxis aus, sieben sind seit der Besetzung abgewandert. — Von den vier deutschen Apotheken ist eine in polnischen Besitz übergegangen, und zwar die Annen-Apotheke in der Bromberger Vorstadt. — Von den vier deutschen Zahnärzten hat nur einer Thorn verlassen. — Die Synagogengemeinde ist nach dem Fortzuge des Rabbiners Dr. Rosenberg seit Jahresfrist ohne Seelsorger. — Die Altstädtische evangelische Gemeinde hat die Stelle des zweiten Pfarrers eingehen lassen müssen. — Nach Verhandlungen der hiesigen kaufmännischen Angestellten mit dem Verein der Arbeitgeber ist folgender neuer Gehaltstarif zustande gekommen: Der alte Posener Tarif ist weiterhin gültig. Am 1. Juni sind 20 Prozent Zulage und am 1. Juli 100 Prozent zu den an diesen Tagen gültigen Sätzen mehr zu zahlen.

* **Bromberg, 10. August.** Infolge Kohlenmangels, der, wie uns mitgeteilt wird, trotz äußerster Bemühungen des Elektrizitätswerkes nicht behoben werden konnte, hat dieses gestern gegen 10 Uhr, nachdem der Straßenbahnverkehr zuvor aufgehört hatte, seinen Betrieb einstellen müssen. Nur die Eisenbahn mit ihren Anlagen und Werkstätten erhielt durch Sonderabgabe von Eisenbahnkohlen den benötigten Licht- und Kraftstrom. Wie wir weiter hören, ist im Laufe des Nachmittags ein Waggon Kohlen eingegangen, und so konnte die Abgabe von Licht- und Kraftstrom um 4 Uhr wieder aufgenommen werden, während die Straßenbahn erst seit heute morgen wieder verkehrt. Hoffentlich treffen die schon seit langer Zeit ausstehenden Kohlenlieferungen rechtzeitig ein, damit weitere Betriebseinstellungen vermieden werden. Überhaupt müssen die für die Kohlenlieferungen in Frage kommenden Stellen stets dafür Sorge tragen, daß das Elektrizitätswerk, der wichtigste Betrieb einer Stadt, immer mit ausreichendem Feuerungsmaterial versorgt wird, denn wieviele Arbeitsstunden insgesamt sind nur durch die gestrige kurze Betriebseinstellung für unser Wirtschaftsleben verloren gegangen. Außerdem wird uns noch von der Werkleitung mitgeteilt, daß die im letzten Monat eingetroffenen Kohlensendungen von so schlechter Beschaffenheit waren, daß über das doppelte Quantum täglich mehr verbraucht wurde. Wenn dadurch die Strompreise wieder in die Höhe schnellen, so ist das kein Wunder. Auch hier sollten die maßgebenden Stellen für Abhilfe sorgen und die Kohlen so verteilen, daß, wie früher, die wichtigsten Betriebe, so z. B. auch das Gaswerk, von denen so vieles abhängig ist, die besten Kohlen zugeteilt erhalten.

* **Graudenz, 9. August.** Sonnabend mittag geriet — vermutlich durch den Funkenausflug aus dem Schornstein hindurchfahrender Dampfer — an mehreren Stellen das Holzwerk der Armierungsbrücke in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Dank dem Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr, sowie eines Pionierkommandos konnte dem Brande Einhalt getan werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 10. August. Der „Kurjer Polski" schreibt, daß die Stadt Pinsk durch eine Feuersbrunst zum größten Teile vernichtet ist. Der Schaden ist ungeheuer, die Lage der Abgebrannten ist verzweifelt. Die Wälder ringsum der Stadt stehen ebenfalls in Flammen. Das Feuer brach in dem durch die Juden bewohnten Stadtteile aus.

* **Rosyszcze, 6. August.** Einen frechen Überfall erlitt am 25. Juli abends, in Rosyszcze der Mühlenbesitzer Roloff. Während des Abendessens erschienen zwei Banditen in der Wohnung, gaben sich als Kriminalbeamte aus und verlangten Waffen. Auf die Erwiderung Roloffs, daß er noch keinen Waffenschein erhalten darum noch keine Waffen habe, verhielten sie sich ruhig, bis das Abendessen vorüber war. Nun kamen zwei andere Banditen herein und erklärten den eigentlichen Zweck ihres Kommens. Türen und Fenster waren von 8 anderen Banditen besetzt und Roloff wurde aufgefordert, Geld und Geschmeide herzugeben. Frau Roloff, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zum Hilferufen zu finden, sagte, das Geld sei draußen vergraben. Sie wurde darauf von zwei Banditen hinausgeführt, doch wurde ihr gesagt, daß sie sofort erschossen würde, falls sie nur den Versuch machen würde, zu schreien oder zu entlaufen. Als die Banditen merkten, daß sie getäuscht wurden, führten sie die Frau ins Haus zurück, vergewaltigten sie, banden und knebelten die ganze Familie, warfen alle in den Keller, nagelten diesen zu, stellten noch verschiedene Möbel darauf und begannen das Haus auszuräumen, sämtliche Gold- und Silbersachen wurden genommen, einige tausend poln. Mark, 1300 Rubel russ. Geld und 600 Goldrubel, dazu Kleidungsstücke, Pelze und dergl.

Er hatte nämlich auch heute einen solchen mitgenommen.

Er lächelte noch, als der Zug langsam in die Halle rollte — plötzlich aber war das Lächeln fort von seinem Munde, von seinen Augen. Diese starrten weit geöffnet in die Ferne, während eine starke Blutwelle in des jungen Mannes Gesicht stieg.

Wie im Traume verließ er den Wagen, den Bahnhof, stieg in den nächsten Fiaker und gab ihm eine Adresse an.

Es war nicht die Adresse seiner Braut. (Forts. folgt.)

Sport im Sommer.

(Berliner Brief.)

Während der Durchschnittsmensch und alles Getier in dieser brütenden Hitze, die im steinernen Meer einer Großstadt zwiefach lastet, sich mühsam durch die Tage schleppt, gibt es eine Kategorie von Zeitgenossen, die noch Zeit, Kraft und Geld für ihre strapaziöse Leidenschaft aufbringt: die Sportfexe. Was sich zurzeit in Berlin als sportliches Ereignis zeigt, ist erstaunlich. Man begreift noch müheIos, daß ein Schwimmwettkampf tausend neiderfüllte Gemüter an die Brücke locken kann, von der aus der Start der Neptunsjünger geschieht. Man begreift, daß den Kanal entlang Tausende sitzen und den Schwimmern zusehen.

Das Verständnis hört aber für den sportlich Uninteressierten auf, wenn er zum nächsten Untergrundbahnhof kommt und den Andrang zu den Stadionszügen schaudernd erlebt.

Eine Menschenschlange von unglaublicher Länge und Masse hält die Schalter belagert. Es dampft nur so. Nicht nur die Volksseele kocht . . . Schweiß rieselt in Bächen, in Strömen. Eine mühsame, gewollte Heiterkeit macht sich ab und zu, wenn eine Zornexplosion zu erfolgen droht, in einer schnoddrigen Bemerkung Berliner Kalibers Luft und hält das Schlimmste zurück. Endlich kommt auch der Zug. Was eine Karte erstanden hat, quetscht sich in den schon übervollen Zug. Wo zwei aussteigen, drängen sich vier Neue ins Abteil.

Von Station Stadion zum Stadion selbst, wo die wichtigsten Kämpfe ausgefochten zu werden pflegen, ist noch ein Stückchen Wanderung. Die Völkerwanderung geht durch einen dichten Schleier trüben Staubes. Kümmerlich schauen selbst die wetterharten Kiefern der trockenen Mark in die Welt, und der „Rasen", über den man geht — denn den tiefen Sand der gebahnten Wege geht kein Mensch — ist ein dürres, gelbes, stachliges Etwas, das man nur übertreibend als Gras bezeichnen kann.

Im Stadion selbst, das annähernd eine halbe Million Menschen faßt, sind alle Plätze besetzt. Man denke: eine halbe Million schwitzender Menschen, von außen erhitzt von der Sonne, von innen befeuert durch ihre sportliche Leidenschaft und Wettlust. Es ist eine ins Übermenschliche gesteigerte Temperatur, die den Beobachtenden umfängt.

An den Wochentagen, wenn nur die tatkräftig aufsprießende Hochschule für Leibesübungen hier ihre Kollegs abhält, die ein so ganz anderes Bild zeigen, als der Sonntag nachmittag mit den wettkämpferischen Schauspielen, lagert etwas vom Geist des antiken Gymnasiums über dem herrlichen weiten Rund.

An den Sonntagen dagegen da drängt sich neben der Freude am Sport die Wettgier, die Sensationslust — kurz, ein Schauspiel recht erfreulicher Art.

Und an glühenden Sommertagen, wie wir sie jetzt erleben, da bietet das sonntägliche Sportbild auch ästhetisch einen recht unerfreulichen Anblick. Akteure und Zuschauer krebsrot vor Erregung und Hitze, streitsüchtig, ungeduldig — vom veredelnden Einfluß des Sports ist beiderseits nichts zu merken . . .

Auf den Zuschauertribünen grobt man sich denn auch beim kleinsten Anlaß gehörig an, gereizt von der Hitze, dem Versagen des „Favorits", dem Durst, dem Staub und allen anderen Plagen, die einen solchen Sonntag begleiten.

Aber — am nächsten Renntag ist man wieder hier. Sonderbare Schwärmer . . .

Bunte Zeitung.

○ **Flug über den Atlantischen Ozean.** Ende August wird das von den Vereinigten Staaten erworbene gewaltige englische Überseeflugschiff R. 38 den Atlantischen Ozean von England nach Neuyork überfliegen. Das Luftschiff wird mit einer radiotelegraphischen Station versehen sein. Seine Schnelligkeit wird 70 englische Meilen in der Stunde betragen. In der Seelinie England—Amerika werden fünf Schiffe verteilt sein, die gleichfalls mit radiotelegraphischen Stationen versehen sind; sie werden von dem Luftschiff Nachrichten über den Verlauf des Fluges entgegennehmen und es über zu erwartende etwaige atmosphärische Veränderungen informieren.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Sędziny, p. Buk, den 12. August 1921 [2470]

Hermann Hagena und Frau

Annemarie, geb. Paasche

Die glückliche Geburt ihres Sohnes Heinz zeigen hocherfreut an

J. Chosch und Frau Adele,
geb. Sussmann

Braunschweig, den 5. August 1921
Husarenstrasse 55 [2472

Nach Gottes weisen Ratschluß wurde mein lieber Mann und herzensguter Vater,

der Kaufmann

Carl Neukirch

durch Schlaganfall plötzlich abberufen.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes am Rittertor am Sonntag, dem 14. August d. J., nachmittags 6 Uhr statt.

Frau Berta Neukirch
Gerda Neukirch

Poznań, ul. Głogowska 101.
(Glogauerstr.)

(2481

Below-Knothesches Lyzeum

im eigenen Hause am Waly Jana III Nr. 4.

Beginn des Unterrichts am 1. September um 9 Uhr, für Lernanfänger erst um 10 Uhr. — Aufnahmeprüfung um 11 Uhr für alle Klassen. — Für das 1. bis 3. Schuljahr werden auch Knaben aufgenommen. — Anmeldungen täglich im Schulhaus.

Oberlehrerin **Schiffer,** Leiterin.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass wir das

Handarbeitsgeschäft

von **Geschwister Seelig, Würzburg,** Theaterstraße 2,

übernommen haben. Bestellungen werden in gewohnt prompter und erstklassiger Art ausgeführt. Auswahlsendungen stehen jederzeit gern zur Verfügung. [2476

Geschw. Lachmann,
früher Poznań, plac Wolności 10.

Friedrich Pirnkofer

POZNAN, ul. Działyńskich 8

Anfertigung eleganter

Herren- und Damen-Garderoben

Tadelloser Sitz :: Erstklassige Verarbeitung

Langjähriger Zuschneider
I. hiesiger und Berliner Häuser

2435]

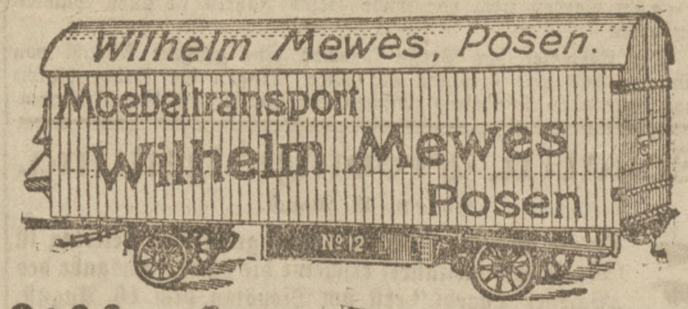
Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2059b

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung von **25 Mark** als Einschreibsendung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Führer sein in der Hand derjenigen, die, der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im neuen Posen nicht zurechtfinden können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vorläufig unverständlichen Aufschriften auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wagen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er will dadurch mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Gliedern der deutschen Minderheit das Sicheinleben in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und daß auch vorübergehend in Posen weilende Deutsche wenigstens von einem Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Aufenthalt hier und die Erledigung ihrer Geschäfte in Posen für sie verbunden ist.



Wilhelm Mewes vormals H. Schiff

Poznań, św. Wojciech 1 (St. Adalbertstraße 1)

Telephon Nr. 2335 und 3356

Spezialgeschäft für Möbeltransporte ohne Umladung nach Deutschland — **Gestellung von Möbelwagen von sämtlichen Plätzen der ehemaligen Provinz Posen nach allen Orten Deutschlands und umgekehrt** — Erledigung von Provinztransporten — An- und Abfuhr von Waggonladungen — Transportversicherung — Packergestellung

---



Neueste Hutmodelle, nach welchen ich Winterhüte umpresse, **sind angekommen** — Eigene Färberei — Erstklassige Ausführung — — **65 verschiedene Modelle**

Hutfabrik Leon Szczawiński
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 25 [W 686

Dampf- und Motorpflüge

und

Reserveteile

ständig auf Lager.

CENTRALA PŁUGOW, T. z o. p.

Poznań, ulica Piotra Wawrzyniaka 28/30.
Telephon 4152. — — Telegr.: CENTROPŁUG. [1830

Dortmunder

Dampfpflugseile

in Friedensqualität,

Ersatzteile u. Betriebsmaterialien
für Dampfpflüge
vom Lager lieferbar.

Ia. Referenzen. — Lieferant von Handelsfirmen.

Maschinenfabrik H. Sellentin & Co.,
Poznań, ulica Wawrzyńca 36. — Tel. 2121.
Telegr: Sellentin-Poznań. [2313

Extra schwere **Arbeitsgeschirre** und bessere **Kutschgeschirre** (Handarbeit) verkauft
Wwe. Razer, Sattlerei, ul. Szewska 11.

1—2

Bureauräume

oder

Wohnung von 4 bis 6 Zimmern

in der Oberstadt, Zentrum

sucht

junger Kaufmann, Posener, **gegen sehr hohe Vergütung.** Vermittlung erbeten. Offerten erbeten unter Nr. **8279** an **Annoncenbureau „PAR“,** ulica Franciszka Ratajczaka 8. [Par 434

Verschiedenes

Zahn-Praxis
Oskar Schmidtke,
Aleje Marcinkowskiego 16,
Ecke św. Marcin. [2070b

Welche Lehrerin

würde für die letzte Ferienzeit aufs Land gehen, um einem Quintaner, welcher nach Quarta (Real) schwach versetzt, Nachhilfestunden z. geben?

M. Brüsch, Poznań,
Różana 21. [2460

Folgende Offerten lagern noch in unserer **Geschäftsstelle** zur **Abholung:** 2272, 2297, 2337, 2341, 2346, 2359, 2370, 2373, 2366, 2383, 2385, 2386, 2388, 2394, 2403, 2404, 2425, 2427, 2440, 2457.

Geschäftsstelle d. Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.

Junge Dame wünscht Bekanntschaft ein. netten Herrn zwecks späterer

Heirat.

Offerten mit Bild unt. **2455** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Fensterglas

in allen Maßen, Ornament-, Roh-, Draht- u. Mousselinglas; Glaserkitt, Glaserdiamanten, Bilderleisten, Strohpappen. **L. Zippert,** Sp. z o. p., **Gniezno.**

Teatr Powszechny

Ukrainische Truppe

Am Sonntag, dem 14. d. Mts.:

Natałka Połtawka

Oper mit Gesängen und Tänzen.

Um 3 Uhr nachm. zu ermässigten Preisen:

Grześ.

Die Direktion: Kreczet und Odębski.
Regisseur Rudenko.

Zwei int. Ostschlesier, 27 Jahre alt, kaufm. akad. gebildet, möchten ihre Position nach Posen verändern u. wünschen aus diesem Grunde die Bekanntschaft zweier Damen bis 22 J. alt zu machen, die ihnen dazu behilflich wären. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Einheirat bevorzugt. Getr. Zuschr. u. Beilage d. Lichtbild, welch. ehrenw. retourniert wird, erb. u. Chiffre „blond 10“ bezw. „brünett 11“ u. **2471** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Deutschtumsbund
zur Wahrung der Minderheitsrechte,
Abteilung Frauenbund
(Pensionsfürsorge).

Dienstag, den 16. 8. 21, nachmittags 5 Uhr im Kl. Saale des Evgl. Vereinshauses

Versammlung der Pensionsinhaber

zur Festsetzung der Pensionspreise für das neue Schuljahr.

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen und vermittelt diese ohne Kostenaufschlag zu Originalpreisen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Motorpflug

„Hansa Lloyd“ täglich bei der Arbeit in Nowy młyn. Besichtigung erbeten. [2468

Paul Schilling, Nowy młyn (Neumühle) bei Poznań.

Wohnungstausch Herne—Poznan.

1. Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung, 1. Etage, elektr. Licht, in Herne, Strünkedestr., an der Hauptstraße Herne—Recklinghausen, zu tauschen gesucht gegen eine 3-Zimmer-Wohnung in Poznań.
2. Eine 2-Zimmer-Wohnung, 1. Etage, Gasbeleuchtung, mit klein. Garten in Herne, Strünkedestr., an der Hauptstraße Herne—Recklinghausen, zu tauschen gesucht gegen eine 2-Zimmer-Wohnung in Poznań. [2458

Anfr. z. richt. an **Valentin Pawlak** in **Herne,** Strünkedestr. 175.

Pacht- und Kaufgesuch.

Für meine kapitalkräftig. Amerikaner und auch hiesige Reflektanten suche ich **Güter** von 1000—2000 Morg. zu pachten; ferner zu kaufen: **Güter** v. 1000—15000 Morg., **Bauernwirtschaften** v. 10—500 Morg., **Häuser, Villen, Bauterrain, Landhäuser mit Garten** von 2—20 Morg., verschiedene **industrielle Unternehmungen,** insbesondere auch eine **Buchdruckerei.** Gefl. Offerten mit genauen Angaben erb.

M. Kudlinski, Juwelier, [2421]
Grundbesitz u. Hypothekengeschäft, gegr. 1882,
Poznań, ulica Niegolewskich 10 a. Teleph. 5056.

Alte Kopierbücher, alte Makulatur, alte Zeitung., Akten, Skripturen usw.

kauft zu hohen Preisen [2465

Papiergeschäft **W. Chrzanowski,**
Stary Rynek 91, Eingang ulica Wroniecka.

Goldene Anker-Remontoir-Uhr

mit drei 14 karätigen Deckeln zu verkauf. Reflekt. wollen ihre Adressen unt. **2445** in der Geschäftsst. dies. Blattes abgeben.

Kaufe laufend jeden Posten

Altpapier u. Papierabfälle

zu Tagespreisen. [W 688

J. Kasprzak, Poznań

Vertreter angesehen. Fabrik Großpolens

Waly Zygmunta Augusta 3.

Tausch für Deutschen!

Ein gr. **Fuhrgeschäft** verb. m. **Faß- und Flaschenbier-Geschäft u. Mineralwasser.** Das Fuhrgesch. best. aus 6 Pferden, 2 Landauern, 2 Omnibussen (Ausflugwg.), 2 Leichenw., 1 Möbelw., 4 Kastenw., 2 Langw., 1 Flachw., 4 Kohlenkarren. Dazu ein gr. $3^{1}/_{2}$stöck. massiv. **Wohnhaus,** (22 Zim.) massiv. Stallg., Remis. u. ein gr., gepfl. Hof. Bevorzugt **w. gr. Hotel** m. Land ev. Landwirtsch. n. u. 100 Mrg. i. d. Nähe ein. Stadt m. schön. massiv. Wohnh. Die Besitz. liegt in **Westfalen, Langendreer, Kr. Bochum,** Oberstraße 99. Off. u. **2480** bis 1. 9. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

„Des Christen Schmuck und Ordensband.“

Es ist ein eigentümlicher Kontrast zwischen den beiden letzten Seligpreisungen der Bergpredigt: Jene vorletzte, die die Friedfertigen Gottes Kinder nennt, atmet den Geist des Friedens und läßt eine Zeit erhoffen, da Kämpfe und Nöte schweigen werden; diese letzte spricht von Verfolgungen der Christen und bezeugt, daß Haß und Feindschaft in der Welt weitergehen werden, trotz des Friedenswillens der Jünger Jesu.

Die Geschichte hat dem Worte Jesu Recht gegeben. Seit den Tagen des Stephanus bis hinein in die Gegenwart mit ihrer Hinschlachtung der Christen Armeniens und ihrem Martyrium der baltischen Kirche ist die Geschichte des Christentums voll von Verfolgung der Gläubigen um ihres Glaubens und ihrer Gerechtigkeit willen, voll von Schmach, die sie um des Namens Christi willen tragen. Und wenn nicht immer und überall Christenblut geflossen ist, — die heutige Zeit mit ihrem Bestreben, das Christentum aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen, sucht nur mit anderen Mitteln doch dasselbe Ziel zu erreichen — Vernichtung des Evangeliums.

Aber Jesus wagt seine Jünger eben deshalb selig zu preisen! Seltsam genug! Sollte man sie nicht viel mehr bedauern? Aber nein. Es ist die Erfahrung aller Zeiten, daß geistige Bewegungen am kräftigsten sich entfalten unter dem Druck; im Widerstand gegen Versuche, sie zu unterdrücken, wächst ihre Kraft und Reinheit. Immer waren Märtyrerzeiten die Blütezeiten des Evangeliums. Ists doch auch auf profanem Gebiet nicht anders: Wer Märtyrer einer Sache schafft, fördert sie, statt sie zu vernichten.

Darum spricht Jesus seinen Jüngern im Blick auf alles, was sie für ihn werden leiden müssen, Mut zu; er erinnert sie an Leidensgenossen vergangener Zeiten, er verweist sie auf die Siegerkrone derer, die Treue halten, auch unter der Anfechtung und Verfolgung.

Es ist nicht gut, wenn die Sonne immer scheint; unsere Felder wissen davon zu sagen; wie sind sie verbrannt in diesen heißen regenlosen Wochen! Es ist auch für Menschenseelen nicht gut, wenn ihnen die Sonne des Glückes immer lacht. Das brennt ihr inneres Leben aus. Vielleicht ist die weithin verbreitete Erstorbenheit des Christentums die Frucht davon, daß es ihnen zu gut gegangen ist in der Welt. Nun, es wird die Zeit kommen, in der Wolken darüber hinfahren werden; der Geist von heute in der Welt ist christusfeindlich. An Nöten und Opfern wird es nicht fehlen, wo er sich durchsetzt; aber das Reich Gottes wird auch in Verfolgungszeiten nur wachsen — und die Jünger Jesu sehen es als Gnade und Ehre an, für ihren Herrn leiden zu dürfen. Des Christen Schmuck und Ordensband, das ist das Kreuz des Herrn.

D. Blau-Posen.

Die Domänen-Zwangsverwalter.

Nachstehende Berichte, die uns von verschiedenen Seiten zugingen, sprechen ohne Erläuterung eine deutliche Sprache.

Domänenpächter Kray in Rkoszin hat seit dem 26. Juli einen Zwangsverwalter. Da dieser nicht selbst wirtschaftet, überhaupt auf der Domäne nicht anwesend ist, hat er einen Beamten eingesetzt, von dem bekannt ist, daß er in früheren Jahren auf Grund gefälschter Zeugnisse sich Stellung verschafft hat.

Auf der Domäne Nekla bei Herrn Oberamtmann Schulz ist am 31. Juli der Pachtnachfolger Ludwig Neumann (Pole!) als Zwangsverwalter eingezogen. Da Herr Schulz nicht selbst anwesend ist, wurde dessen 16jähriger Sohn verjagt mit der Erklärung, daß irgend ein Angehöriger der Familie Schulz auf der Domäne nichts zu suchen hätte. Dasselbe wurde Herrn Schulz erklärt, als er zurückkehrte. Als Schulz darauf erwiderte, daß bis zur Vornahme einer behördlichen Übernahme er sich als Verwalter betrachten muß, und nach ziemlich erregtem Wortwechsel mit seinem Beamten Anstalten machte, ein Pferd anzuschirren und fortzufahren, sammelte der Pachtnachfolger 10—12 Leute, die anscheinend schon vorher bestellt waren, die Schulz am Anspannen hinderten. Der Pachtnachfolger rief dabei den Leuten zu, daß sie den beiden die Knochen zerschlagen sollten, falls sie versuchen sollten, die Pferde anzuspannen. Schulz und sein Beamter wurden dann von den Leuten bedrängt und unter Bedrohungen gewaltsam vom Hof entfernt.

Frau Oberamtmann Knoenagel teilt mit, daß sie ohne wirksame Urteilszustellung exmittiert sei. Am 22. Juli erschien der Pachtnachfolger Suchowiak mit zwei Regierungsräten und dem Gerichtsvollzieher und sprachen auf Grund der verlorenen Prozesse die Exmission aus. Sieben Zimmer mußten sofort geräumt werden und innerhalb drei Tagen das ganze Haus. Die Badeeinrichtung, die Eigentum der Pächterin ist, wurde ohne Bezahlung, ebenso wie alles Superinventar einbehalten. Die Brennereieinrichtung wurde gar nicht taxiert. Jeder kann dort nach Belieben aus und ein gehen.

Auf dem Klostergut in Nowawies ist der Zwangsverwalter am 24. Juli eingezogen und hat nicht nur seine Frau, sondern auch sein ganzes Dienstpersonal und außerdem zwei verwandte Ehepaare mitgebracht.

Frau Elisabeth Ziegert, Bielawy, teilt mit, daß der neue Pächter in Abwesenheit ihres Mannes ihr mitgeteilt hätte, daß sie nicht berechtigt sei, das von ihm nicht übernommene Inventar zu verkaufen. Er hätte Vorkaufsrecht auf alles Inventar. Sollte ihm der Preis nicht passen, so stehe ihm das Recht zu, weitere einzelne Stücke sich auszusuchen.

In Kl. Radowiak wirtschaftet der Zwangsverwalter das Inventar sehr herunter, scheinbar um bei der späteren Taxe noch niedrigere Preise als bisher zu erzielen. Pferde, die nicht zur Wirtschaft gehören und dem alten Pächter zur Verfügung standen, wurden einfach fortgenommen. Überhaupt versucht er den rechtmäßigen Pächter in jeder Weise zu schikanieren. U. a. hat er ihm verboten, Hof und Garten zu betreten. Er selbst scheint dauernd in Geldnöten zu sein und wirtschaftet sehr schlecht. Der Weizen ist zum größten Teil auf dem Felde herausgefallen. Roggen wurde sehr wenig eingefahren, dann gleich gedroschen, um schnellstens Geld in die Finger zu kriegen.

Herr Oberamtmann Fortlage teilt mit, daß sein Zwangsverwalter zu den Gutsleuten geäußert hätte, sie sollten doch den alten Pächter aus dem Hause herausjagen und sich selbst dort hineinsetzen. Die Leute hatten ihre Wohnung verloren durch Einäscherung eines Sechsfamilienhauses auf der Domäne. Vom Starosten wurde Herrn Fortlage die Äußerung des Zwangsverwalters bestätigt. Herr Fortlage hat jetzt das Haus geräumt und dem Starosten die ganze Wohnung für die durch Brand obdachlos gewordenen Gutsleute zur Verfügung gestellt. Der neue Zwangsverwalter versucht jetzt alle möglichen Schikanen auszuüben. Er verbot dem alten Pächter, der für Ernährungszwecke ein Schwein schlachten wollte, dies, was der Starost bestätigte. Er selbst hat für seinen eigenen Haushalt bereits zwei Schweine geschlachtet. Das Fuhrwerk wurde Herrn Fortlage entzogen mit der Begründung, daß alle Wagen nicht fahrbereit seien. Die eigenen Gutsleute sind beim Starosten vorstellig geworden, daß der Zwangsverwalter abgesetzt würde, da er von der Bewirtschaftung eines Gutes nichts verstände und die Einbringung der Ernte im Interesse der Volksernährung gefährdet sei. Für Gebäude-Reparaturen hat Herr F. 900 000 M. zahlen müssen.

Bedrohung der Lodzer Industrie.

Der Warschauer „Naród“ schreibt über die Bedrohung der Lodzer Textilindustrie insbesondere durch das Drängen nach Bezahlung der ausländischen Vorkriegsschulden u. a. folgendes:

„In den wirtschaftlichen Verhältnissen Polens haben wir eine neue Sorge, welche zwar seit langer Zeit wie ein Damoklesschwert über uns hing, das aber jetzt bereits die Nacken des Bedrohten berührt. Diese Sorgen sind die Schulden der Vorkriegszeit (aber auch aus der Zeit des letzten Krieges), die unsere Banken, Kaufleute und Industriellen belasten. Vor kurzem haben die Lodzer Industriellen darauf in einer Eingabe an die interessierten Minister hingewiesen. Die ausländischen Gläubiger, welche bis jetzt geduldig waren, werden jetzt unruhig und beunruhigen infolgedessen auch die Schuldner. Tatsächlich verhält sich die Sache folgendermaßen: Die vorkriegszeitlichen Schulden unserer Banken, der Industrieunternehmungen und des Warenhandels, welche wir in ausländischen Valuten aufgenommen haben, erreichen Summen, die, in polnische Mark umgerechnet, gegenwärtig die kolossale Summe von über 40 Milliarden Mark ausmachen. Wenn wir nun demgegenüber betrachten, daß alle Kapitalien der Aktiengesellschaften, welche in Polen bis Ende 1920 bestanden, ungefähr 9½ Milliarden ausmachten, so kann man leicht begreifen, daß die Schulden die Reserven der Schuldner um viele Milliarden übersteigen. Das ist ein Niedergang, der aus der Kriegslage und aus dem halsbrecherischen Sturz der Mark entstanden ist. Wenn man tatsächlich die ganze Schuldsumme nach dem gegenwärtigen Kurs bezahlen müßte, müßte man den Bankerott anmelden. Dieses In-der-Luft-Schweben unserer Verpflichtungen dem Auslande gegenüber verdirbt unser ganzes Renommee. Außerdem macht es den Banken und allen anderen Unternehmungen unmöglich, die Vermögensaktiva aufzustellen. Infolgedessen kann man auch gar nicht daran denken, neue Kredite aufzunehmen, die zur Erweiterung der Produktion unbedingt nötig sind. Vor allem denke man hier an die Textilindustrie, bei der die alten, vorkriegszeitlichen Verpflichtungen mit den späteren zusammenlaufen, die ihren Grund in dem Rohmaterialienankauf haben. Darunter leidet nicht nur die Industrie, sondern es mehren sich auch die allgemeinen Komplikationen. Was dies alles für eine Wirkung auf den Tiefstand der Valuta hat, ersieht man daraus, daß die Berechnung für den Monat Mai die Schuldensumme von 20 Milliarden Mark festlegt, während sie heute bis auf 40 Milliarden gestiegen ist, obwohl der Betrag in den ausländischen Valuten derselbe geblieben ist.“

Messen.

= **Neue Meßgebäude in Leipzig.** Vom Rat der Stadt Leipzig ist dem Meßamt neuerdings zum Bau einer massiven, zweigeschossigen Ausstellungshalle der Schulplatz am Alten Theater in unmittelbarer Nähe des Meßzentrums zur Verfügung gestellt worden. Die Halle, die über eine Ausstellungsfläche von rund 1000 qm verfügt, wird bestimmt zur nächsten Herbstmesse (28. August bis 3. September) fertiggestellt sein. — Die „Thügina“ (Thüringer Gasgesellschaft, Installationsabteilung) hat ihre großen, am Dittrichring 15 gelegenen Geschäftsräume unter dem Namen „Meßhaus Thügina“ dem Meßamt zur Verfügung gestellt. Das Gebäude, welches in seinem Erd-, Zwischen-, ersten und zweiten Obergeschoß rund 1000 qm Ausstellungsraum enthält und dessen innere Ausstattung einen besonderen künstlerischen und vornehmen Charakter erhalten soll, wird ausschließlich der Musikinstrumentenindustrie, und zwar schon von der diesjährigen Herbstmesse ab, zur Verfügung gestellt.

= **Frankfurter Herbstmesse.** Die Aussteller-Anmeldungen zur Frankfurter Herbstmesse, vom 25. September bis 1. Oktober 1921, gingen beim Meßamt Frankfurt a. M. und bei seinen Vertretungen im In- und Ausland wiederum in so großer Zahl ein, daß auch diesmal nur ein Teil der Interessenten berücksichtigt werden kann. Neben dem „Haus Werkbund“, das beste deutsche Werkkunst in einer sorgsam gesiebten Qualitätsschau und die neu erstandene Frankfurter Buchmesse aufnehmen wird, nähern sich mehrere kleinere und größere Erweiterungsbauten der Fertigstellung, die gleichfalls während der Herbstmesse erstmals bezogen werden können. Auch eine Modeschau wird mit der fünften Frankfurter Internationalen Messe wieder verbunden sein. Die Textilgruppe wird außer der Festhalle im Herbst über die ganze Osthalle A verfügen. Beleuchtungskörper und Rauchartikel werden aus Haus Offenbach nach der Westhalle C bzw. den Tabakhallen verlegt, wodurch im Hause Offenbach für Lederwaren, Parfümerie- und Toiletteartikel wesentlich mehr Raum gewonnen wird. Medizin, Chirurgie und Sportartikel kommen aus Osthalle A und Osthalle D nach Osthalle B. Aus dieser ist die elektrotechnische Industrie nach Westhalle C vorübergehend, d. h. bis zur Errichtung einer großen Industriehalle verlegt worden, für die die Arbeiten nach der Herbstmesse in Angriff genommen werden. Der südliche Teil der Osthalle B wird zur vorläufigen Erweiterung der in der Südhalle untergebrachten Maschinenindustrie in Anspruch genommen sein. Das Kunstgewerbe und die glänzend beschickte Buchmesse werden im Hause Werkbund untergebracht, ein Teil des Kunstgewerbes auch in der von der Gruppe Sportartikel geräumten, zum Herbst erweiterten Osthalle D. Das abseits des Hohenzollernplatzes gelegene Westendhaus, das im Frühjahr durch sogenannte wilde Meßhallen beeinträchtigt wurde, wird nicht mehr belegt. Spielwaren und Lehrmittel kommen in das weit besser gelegene und geeignete Goethemeßhaus, das früher das Kunstgewerbe beherbergte. In der Belegung von Bismarck, und Gewerbemeßhaus ist keine Änderung eingetreten. Die Fahrzeugindustrie wird zum Herbst im Meßhaus Elbestraße untergebracht sein, das dadurch zum ersten Mal vom Meßamt offiziell in Anspruch genommen wird.

= **Nordische Messe in Kiel.** In zeitlicher Verbindung mit der Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft wird zum ersten Male eine große Messe für Industrie, Handwerk und Handel veranstaltet werden, die sich auf die Tage vom 15. bis 18. September erstrecken wird. Die große Zahl der zu erwartenden Aussteller hat es erforderlich gemacht, vier Meßhäuser zur Verfügung zu stellen. Die drei Hauptgebiete der Erwerbsbetätigung innerhalb der Provinz Schleswig-Holstein werden der Messe das Gepräge geben: Schiffahrt, Fischerei und Landwirtschaft mit ihren verwandten und angrenzenden Gebieten und dazu die hauptsächlich hervortretenden Erzeugungen und Handelsgegenstände des Landes. Kiel rechnet auf einen bedeutenden Besuch der Kieler Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft sowie der Nordischen Messe aus den nordischen Ländern, besonders aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland. Das Meßamt in Kiel, Haus Germania, erteilt jede gewünschte Auskunft.

= **Die Messe in Lemberg** beginnt am 25. September und wird bis zum 5. Oktober dauern. Es liegen bereits viele Anmeldungen aus polnischen Kreisen sowie von Handel und Industrie des Auslandes vor. Besonders stark wird voraussichtlich die Textil-, die Petroleum- und die landwirtschaftliche Maschinenindustrie vertreten sein.

Wanderbriefe des Mannes mit dem Ruckjack.

(Fortsetzung).

Aufstieg zur Festung Königstein, Besteigung des Pfaffensteins, Wanderung bis Schandau, ein köstliches Bad in der Elbe, — dann drehte ich die Deichsel um (wie man im Russischen sagt) und kehrte, teils zu Fuß, teils zu Wasser, teils mit der Bahn nach Dresden zurück, wo ich im „Gambrinus“ unter die feiernden Turner geriet und, von ihnen für einen der ihrigen gehalten (was wahrscheinlich die Folge meines etwas wild wanderburschenhaften Aussehens war), einige etwas geräuschvoll „gemiedliche“ Stunden verlebte. Gesungen wurde auch. Schön klang es nicht, aber das war ja auch nicht nötig, denn — „ein Turnverein ist doch kein Gesangverein“, bemerkte ein Sachverständiger ganz richtig.

*

Auf Dresden und die sächsische Schweiz folgte das hochragende Meißen, wohin mich wieder ein Elbdampfer brachte, dann ging die Fahrt westwärts, nach Leipzig, und hier verwandelte sich der Mann mit dem Ruckjack für einige Tage in einen zivilisierten Mitteleuropäer bürgerlichen Aussehens.

Leipzig! Stadt meiner Jugend — „da Nebel mir die Welt verhüllten.“ Viel hat sich in dir seit damals verändert. Manches Alte, Ursprüngliche ist gefallen. von den Stätten, in denen wir damals die Stunden unseres Sturmes und Dranges verlebten, ist manche geschwunden, und manches Neue ist seitdem in dir erstanden, darunter mehr als ein prächtiges, stattliches, stolzes Bauwerk. Aber schöner bist du seitdem nicht geworden, — mögen auch der gewaltige Zentralbahnhof, das neue Rathaus, die Bücherei des Börsenvereins deutscher Buchhändler, das Völkerschlachtdenkmal, die neuen Meßpaläste und manches andere neue Bauwerk, jedes in seiner Art, Wunderwerke der neuen Baukunst sein. Du warst im Grunde immer eine häßliche, nüchtern zweckmäßig angelegte Stadt, und du bist es heute noch. Heute noch wie damals sind die grauen, rußigen, eintönigen Straßen und die großen, öden Plätze die Hauptmerkmale deiner äußeren Erscheinung, und auch deine Lieblingsdüfte sind die gleichen geblieben: noch immer durchdringt den Brühl und die Nachbarstraßen der Geruch der Häute, noch immer duftet es in Connewitz und im Ratsholz unzweideutig nach Knoblauch, und noch immer schwebt in Sommernächten über der Promenade der schwermütig machende süße Duft des Baumes, von dem du deinen Namen hast, der Linde. Und wenn etwas dich noch häßlicher macht als früher, o Leipzig, o Lindenstadt, so sind es vor allem die Meßbaracken, die deine Väter jetzt fast auf allen Plätzen errichtet haben: niedrig, langgestreckt, zweckmäßig primitiv, nehmen sie diesen Plätzen den letzten Rest von Einheitlichkeit und Charakter und machen jede Frontansicht zuschanden, indem sie sich wie ein häßlicher Wurm vor die Häuser legen, die den Platz begrenzen. Sie mögen aus geschäftlichen Gründen notwendig sein (die treibende Kraft dieser und mancher andern Neuerung ist die gefürchtete Konkurrenz der Frankfurter Messe, so wurde mir gesagt), — ästhetisch sind sie grauenhaft.

Also schön warst du nie, Leipzig, Lindenstadt, Pleißathen, und schön bist du auch heute nicht. Das steht fest. Aber bei deiner Häßlichkeit und bei der großen Rolle, die das Kaufmannstum und die Messe immer in dir spielten (und jetzt erst recht spielen, wofür unter anderm auch die bauliche Entwicklung deiner City zeugt), warst du immer eine Stadt starker Geistigkeit. Und das bist du auch heute noch. Das fühlte ich wieder, als ich nach zwanzig Jahren zum ersten Male wieder in deiner schönen Universität saß und für wenige Stunden wieder in die Tiefe der reinen Wissenschaft tauchte. Das fühlte ich auch wieder, als ich im Museum am Augustusplatz Klingers trotz aller Bekrittelungen gewaltigen Beethoven auf mich wirken ließ, und ich fühlte es, als der Direktor der „Deutschen Bücherei“ (der Bücherei des Börsenvereins deutscher Buchhändler) mich durch diese gewaltige Büchersammlung führte und mir diesen bewundernswerten Apparat zur Sammlung, Ordnung und Erhaltung sämtlicher deutscher Druckerzeugnisse und zu ihrer bequemen wissenschaftlichen Verwendung zeigte und erläuterte.

Aber Leipzig rühmt sich nicht nur seines Handels, seiner Messen, seiner Leistungen auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft, seiner Sammlungen und Bibliotheken, es rühmt sich auch der Schönheit seiner Töchter. Auch dieser Ruhm scheint heute noch nicht unberechtigt zu sein. Auch heute noch gilt freilich auch der Satz, daß die Leipziger Mädchen nur schön sind, solange sie schweigen. Für den Nichtsachsen wenigstens läßt der Zauber ihrer Erscheinung bedenklich nach, sobald sie den Mund öffnen und dem Gehege ihrer schönen Zähne ihre heimatliche Mundart entquellen lassen.

Übrigens ist Leipzig so vielseitig, daß noch mehr Spezialeigenschaften aufgezählt werden dürfen. Dazu gehören beispielsweise die vielen zu langem Verweilen einladenden Eß- und Trinkstätten, die, jede mit irgend einer Eigenart versehen, die eine in Leipzig besonders geschätzte Eigenschaft miteinander gemein haben: die „Gemiedlichkeit“. Unter ihnen ist der „Thüringer Hof“ an erster Stelle zu nennen, das alte, historische Haus, das in Leipzig etwa die Rolle spielt, wie das Hofbräuhaus in München: Hoch und Nieder, Alt und Jung, Reich und Arm, Mann und Weib sitzt hier nebeneinander und trinkt sein „Würzburger Hofbräu“ und ißt seine „Regensburger mit Kraut“. Ich habe mich, gewissenhaft, wie ich bin, davon überzeugt, daß beides, das Würzburger Bier und die Regensburger Wurst, dort heute noch oder vielmehr heute wieder ebenso vortrefflich sind wie vor zwanzig Jahren, zur Zeit meiner grünen Studentenhaftigkeit, und daß die Leipziger Burschen, Füchse, Philister und Phileusen heute noch ebenso gern dort sitzen wie vor zwanzig Jahren.

Einer großen Beliebtheit, besonders bei der studierenden Jugend, erfreuten sich in Leipzig immer die „Schwofe“, d. h. die Tanzlustbarkeiten in Vorstadtsälen, wo man in nicht gerade sehr vornehmer Umgebung mit geringen Kosten stundenlang das Tanzbein schwingen konnte („Die Herren, wo getanzt haben, bitte zahlen!“). Diese Tanzgelegenheiten scheinen auch heute noch zu blühen (wenn sie jetzt vermutlich auch mit ganz erheblich höheren Kosten verbunden sind), und die „Drei Linden“ sind in dieser Beziehung, wenn ich recht unterrichtet bin, heute noch so beliebt, wie ehemals. Aber auch in diese Seite des öffentlichen Lebens hat der Zug der Zeit neuernd eingegriffen (klingt dieser Satz nicht beinahe so schön wie der vom Zahn der Zeit, der alle Tränen trocknet?), und zu den Schwofen alten Schlages sind die eleganten Tanzsäle moderner — sagen wir einmal: Berliner — Art gekommen. Zur Vervollkommnung meiner kulturhistorischen Kenntnisse habe ich — so schwer es mir fiel! — nicht versäumt, auch eine Veranstaltung in einem Lokal dieser Art zu besuchen, und zwar war es der „Donnerstagsball“ des Zentraltheaters, den ich in Begleitung einiger Freunde und Freundinnen (es waren sämtliche ehemalige Posener und Posenerinnen) durch meine Anwesenheit verschönte. Es ging dort zu, wie überall bei Lustbarkeiten dieser Art: Foxtrott, Onestep, Twostep und einige noch modernere Tänze, deren Namen ich nicht einmal zu nennen weiß, wechselten miteinander ab — von einigen wenigen Paaren wirklich gut getanzt, so daß man von Rhythmus und Anmut sprechen konnte, von den andern mehr geschickt als anmutig hin und her geschoben, — dazwischen ab und zu der alte Walzer in moderner Verbrämung, d. h. mit Zuckungen und Ruckungen, die aus dem ursprünglich runden, wiegenden Charakter dieses Tanzes das Eckige, Kantige machen, das für unsere Zeit charakteristisch ist (vergleiche die Kubisten, Futuristen und Expressionisten, — darauf wird noch zurückzukommen sein). In den Pausen trat eine angestellte Solotänzerin auf und tanzte, leichtgeschürzt und der Temperatur entsprechend sehr knapp bekleidet, etwas Pantomimenhaftes, was, je nach dem Kostüm und sonstigen Attributen, bald „Puppentanz“, bald

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 13. August.

Was ist und was will der Deutschtumsbund?

Artikel 109 der Verfassung lautet:

„Jeder Bürger hat das Recht, seine Nationalität zu wahren und seine Sprache und nationalen Eigentümlichkeiten zu pflegen. Besondere staatliche Gesetze sichern den Minderheiten im polnischen Staat die volle freie Entwicklung ihrer nationalen Eigentümlichkeiten mit Hilfe von autonomen Minderheitsverbänden öffentlich-rechtlichen Charakters im Umfange der Verbände der allgemeinen Selbstverwaltung. Der Staat wird hinsichtlich ihrer Tätigkeit das Recht der Kontrolle und der Ergänzung ihrer finanziellen Mittel im Fall der Bedürftigkeit haben."

Der autonome Minderheitsverband der Deutschen in Polen ist der Deutschtumsbund. Das eigenste Interesse jedes Deutschen in Polen fordert, daß er Mitglied des Deutschtumsbundes ist.

Auskünfte werden erteilt vom Bureau des Deutschtumsbundes in Posen, Wały Leszczyńskiego 2, von seinen Vertrauensmännern und Kreisgeschäftsstellen in der Provinz und von den Bezirksvereinen in Dirschau, Graudenz und Bromberg.

Handwerkerrat in Polen.

Wie wir bereits berichteten, wurde beim Ministerium für Handel und Industrie ein Handwerkerrat gebildet, welcher über die Interessen des Handwerkerstandes gegenüber der Regierung und des gesetzgebenden Körpers zu wachen hat. Zum Rat gehört je ein Vertreter der Ministerien für Handel und Industrie der Finanzen und der öffentlichen Arbeit, außerdem 15 Mitglieder aus dem Handwerkerstande die vom Ministerium für Handel und Industrie als Sachverständige für die Dauer von drei Jahren gewählt wurden.

Beihilfen für Akademiker.

Der Wojewodschaftsrat für soziale Fürsorge gibt bekannt: Eine große Zahl unvermögender Akademiker kann für das kommende Schuljahr eine rückzahlbare Beihilfe zum Studium erhalten. Dem Antrage sind der Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angaben über den Vermögensstand der Eltern beizufügen. Der Antrag ist durch den Ortsrat für soziale Fürsorge, d. i. der Amtsvorsteher oder Bürgermeister, und durch den Staatsrat für soziale Fürsorge, d. i. der Starost, an den Wojewodschaftsrat für soziale Fürsorge einzureichen.

Allerhand Merkwürdigkeiten.

Merkwürdig ist zunächst die Zeit, in der zu leben wir das Glück haben. Ihr Zeichen ist etwas Unfertiges, Wechselndes, Unstetes, Unsicheres, ja Ungesundes. Man weiß nicht, was noch werden mag, aber so viel weiß jeder, daß „es nicht schöner wird mit jedem Tag." Leider. Nötig hätten wir es alle, daß es schöner und besser würde. Nach einem festen Programm zu leben, ist sehr schön und vernünftig, aber heute ist es nicht mehr möglich, weil alles immer anders kommt, als man denkt. Du freust dich diebisch über die Erhöhung deines Monatsgehaltes und rechnest aus, daß du im kommenden Monat eventuell ganz leidlich auskommen wirst. Sehr schön in der Theorie — aber die Praxis! Ja wenn, das aber nicht wäre. Schon am 10. merkst du, daß alle Berechnungen falsch waren; und alles ist in wenigen Tagen erheblich anders geworden, besonders die Preise. Und schon siehst du dich mit Schrecken am 15. wieder dem „Nichts" gegenüber, vielmehr, da man mit nichts nichts anfangen kann, in der unangenehmen Lage, Vorschuß nehmen zu müssen. Peinlich, aber wahr und merkwürdig. Es war doch früher anders.

Wer früher 300 Mk. für den Monat bekam, der konnte glänzend leben — dazu ist ja eigentlich gar nicht nötig, daß man Schnaps trinkt und Pfirsichbowle schlürft und jeden Tag beträchtliche Menge von Eis vertilgt; heute scheint man ohne diese Dinge nicht auskommen zu wollen; daneben konnte er sich noch mindestens zwei Staats-Anzüge kaufen und noch eine kleine oder große Reise machen. Und heute? Man kriegt meinetwegen 20 000 Mk. für den Monat; davon geht der größte Teil für Zimmer und Kost flöten und — einen Anzug darf man sich wünschen. Ja, nicht einmal das kann man wagen; denn es ist Größenwahn, der nun einmal nicht jedem liegt. Wie soll ein armer Sterblicher 30 000 Mk. aufbringen für einen schlechten Anzug? Früher ging es, jetzt nicht — merkwürdig!

Es gab eine Zeit, wo ein gewöhnlicher Erdensohn sich eine Reise leisten durfte. Und wie schön war das und billig. Mit 100 Mk. in der Tasche war man als Studiker wochenlang im Riesengebirge und lebte dabei nicht schlecht. Und man konnte reisen, weil alles klappte. Und jetzt. Man bleibt lieber zu Hause, weil man muß. Es reicht beim besten Willen nicht dazu. Wozu gibt es eigentlich Fahrpläne? Merkwürdig!

Zeiten gab es, wo man sich gemütlich mit Sack und Pack unter jeden Baum legen konnte und schlafen wie weiland Graf Eberhard — es wäre nichts fortgekommen. Und jetzt ist man wachend seiner armseligen Tschuschker nicht mehr sicher. Man darf sein Gepäck niemand mehr anvertrauen, eine Droschke kann man nicht bezahlen und schleppt sein Gepäck krampfhaft selbst. Merkwürdig — oder auch nicht; denn der Zeitgeist heißt Kommunismus. Und doch merkwürdig, sehr merkwürdig, weil die Herren Kommunisten von ihrem Ueberfluß niemals dem andern mitteilen.

Obst gibt es, wie die Auslagen in den Verkaufsständen zeigen, reichlich. Man freut sich darüber, aber nur von weitem. Obst kaufen ist heute ein Privileg weniger Glücklicher. Merkwürdig! Alles ist merkwürdig; merkwürdig die Zeiten, am allermerkwürdigsten die Menschen von heute, bei ihrem Tanz ums goldene Kalb. Selbst der Tanz ist merkwürdig: man tanzt nicht mehr Walzer, man tanzt Fox trott, One step, Two step, und andere steps, die steps ins Verderben.

Nicht am wenigsten merkwürdig ist das Wetter des Jahres 1921: es paßt sich an, um nicht aus dem Rahmen zu fallen. In vielen Gegenden fiel während der Wintermonate kaum ein Flöckchen Schnee, und als Ostern kam, hatte der Frühling längst eingesetzt. Der April verlief ohne Aprillaunen und blieb unangenehm trocken. Der wunderschöne Monat Mai brachte eine Steigerung dieser „überfrühlingsmäßigen" Zeit, und am 4. Juni verzeichnete das Thermometer in verschiedenen deutschen Gegenden 30 bis 33 Grad Celsius. Hundstagshitze! Doch noch nicht 3 Wochen später rieselten im Riesengebirge bei zwei Grad Kälte große Schneemengen aus Frau Holles Reich, so daß dieses Gebirge bis auf 900 Meter herab einen weißen Sammetpelz zeigte, mit dem er den längsten Tag im Jahre, Johanni, empfing. Darauf wurde es herbstlich kühl und regnerisch. Der Juli brachte uns Wochen der Gluthitze und Dürre. Auch in der Natur scheint alles auf den Kopf gestellt zu sein.

Und noch etwas Merkwürdiges, das aber sehr vernünftig ist. Unter dem Einfluß der sengenden Sonnenstrahlen lösen sich die Bande, und was bisher streng verpönt, sozusagen unanständig gewesen, wird auf einmal zum befreienden Labsal. Ich spreche natürlich von der Herrenkleidung.

Hat man so was schon gesehen? Soll auch dieses Vorrecht der Damen abgeschafft werden? Die Herren lassen ihren Rock zu Hause und gehen im Hemd! Es ist zwar meistens ein farbiges oder bauschiges Sporthemd, das fast wie eine Bluse wirkt, aber immerhin —! Ja, selbst in den Lokalen genieren sich die Hemdenträger nicht, ihre Verachtung für die überflüssige Rockbekleidung zu dokumentieren. Schließlich will man doch nicht in seinem eigenen Anzug zerfließen?

Der ungewohnte Anblick mag vielleicht für den Augenblick befremden. Aber ist denn wirklich so etwas Anstößiges dabei, wenn man einmal seine überwäsche zeigen kann? (Sie muß natürlich rein sein!) Müssen denn die Herren der Schöpfung in ihren hohen Stehkragen ersticken? Wir können eigentlich der Hitze dankbar sein, wir Männer. Sie hat uns den Mut der Verzweiflung gegeben, auf einmal mit den strengen, konventionellen Gesetzen der Herrenmode zu brechen, um uns — Luft zu verschaffen. Es wäre nicht schade, wenn das Beispiel es bewirken würde, daß in Hinkunft die männliche Sommergarderobe etwas praktischer, leichter, luftiger ausfällt.

Die Ursache der Hitze.

Die große Hitze, unter der wir so schrecklich zu leiden hatten, ist wesentlich der gegenwärtigen Beschaffenheit des Golfstroms zuzuschreiben, der in diesem Jahre eine weit größere Wärme als sonst aufweist. Als Ursache für diese Wärme des Golfstroms, der von Amerika kommend, an Norwegen vorbeigeht, und sich im nördlichen Eismeer verliert, gibt ein schwedischer Fachmann die Eisverhältnisse an. Im vorigen Jahr hatte sich die Eiskante höher gegen Norden zurückgezogen, als dies seit Jahrzehnten der Fall gewesen ist. Es gab offenes Wasser bis zum Franz-Josef-Land hinauf. Von diesem starken Schmelzen im vorigen Jahre haben sich die Eismassen des nördlichen Eismeeres auch im letzten Winter noch nicht erholen können, so daß der Golfstrom eine ungewöhnliche Möglichkeit hatte, nordwärts vorzudringen. Darum konnte sich dessen Wärme in diesem Jahre schon seit dem Winter in außerordentlichem Grade im Atlantischen Ozean geltend machen.

Es ist nach allem eine Rückkehr der Hitze in Bälde zu erwarten. Leider sind die Gewitter und Regenfälle, die sich in weiten Teilen Mitteleuropas eingestellt haben, im allgemeinen nicht sehr ergiebig gewesen. Da aber das Barometer schon wieder stark gestiegen ist, so dürfte die kühlere Witterung nicht von längerer Dauer sein. Von Südwesteuropa dringt erneut hoher Luftdruck nordostwärts vor, unter dessen Einfluß sich der Himmel vermutlich alsbald wieder aufheitern wird. In Wechselwirkung mit weiteren vom Westen her nahenden Teiltiefs ist dann bei Winden aus südlichen Richtungen erneut mit Temperatursteigerung und Gewitterneigung zu rechnen.

Der Verkehr mit anerkanntem Saatgut. Auch nach Freigabe des Getreidehandels mit dem 15. Juli d. J. behält sich die Wielkopolska Izba Rolnicza in Posen das Recht der Kontrolle über den Verkehr mit anerkanntem Saatgut ausdrücklich vor. Sie bestimmt daher, daß der Versand von anerkanntem Saatgut nur mittels Frachtbriefen, die durch die Podsekcja Nasienna beim Wydział Rolny der Wielkopolska Izba Rolnicza abgestempelt werden und durch Beifügung der von derselben Abteilung ausgegebenen Anerkennungszettel, und zwar in jedem Sack, erfolgen darf. Die Abstellung von anerkanntem Saatgetreide werden Beamte der Wielkopolska Izba Rolnicza, entweder auf dem Speicher, oder auf der Verladestation des betreffenden Gutes kontrollieren.

Gleichzeitig wird den Herren Landwirten, die anerkanntes Saatgut züchten, bekannt gegeben, daß seitens der Wielkopolska Izba Rolnicza eine Handelsabteilung für anerkanntes Saatgut unter der Firma „Ziarno Siewne, T. z o. p. in Poznań gegründet worden ist. Diese Firma wird sich ausschließlich mit der Beschaffung und Vermittelung von anerkanntem Saatgetreide befassen. Hierdurch sollen aber die Getreidefirmen vom Handel mit anerkanntem Saatgut nicht ausgeschlossen werden.

X **Vom Mieterverband.** Freitag abend $6^1/_2$ Uhr fand eine Versammlung des Mieterverbandes statt. Nach der Eröffnung wurde das Protokoll über die letzte Wahlversammlung vom 20. Juli im Schlößchen verlesen. Daran schlossen sich die Referate des Vorstandes. Der Kassenführer berichtete über den schlechten finanziellen Stand des Verbandes, obwohl die Filiale Lazarus rund 1200 Mitglieder zähle. Die Beiträge gehen sehr unregelmäßig ein. Es sei sehr schwer, sie einzutreiben wegen der Unordnung, die sich in die Bücher eingeschlichen hat. Man könne nichts unternehmen, weil das Geld fehlt. Der Verband fordert alle, die irgend welche Verpflichtungen haben auf, diesen sofort nachzukommen. Näheres ist zu erfahren in dem Informationsbureau des Verbandes, das sich in der Wohnung der Frau Borkowska, Kanalstraße 9 befindet und zwar in den Dienststunden an allen Freitagen von 5—9 Uhr. Ueber die technische Seite der Einziehung von Beiträgen entspann sich eine lange und lebhafte Debatte. Das Referat des Herrn Wąsołowski über die Wohnungsfrage wurde vertagt, weil der Referent nicht zugegen war. Die Versammlung wählte darauf die Delegierten für die Versammlung der Mieterverbände in Posen am 18. und 19. September: Es wurden gewählt die Herren: Wizdek, Mankowski, Troczyński, Nowak, Trybczyński. Der letzte Punkt der Tagesordnung, nämlich die Wahl der Wohnungskommission, zog sich sehr in die Länge. Deshalb machte der Vorsitzende den Vorschlag, daß sich Interessenten beim Herrn Woźnicki, Glogauer Straße 55 melden sollen. Die Aufgabe dieser Kommission wird die Kontrolle der Wohnungen sein. Dazu werden die Mitglieder mit den Ausweisen vom Wohnungsamt und vom betreffenden Polizeikommissariat versehen werden.

X **Der Brieftaubenzüchterverein „Kriegspost"** hielt am 2. d. Mts. im Vereinslokal Zinser seine Mitgliederversammlung ab. Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder wurde der Flugplan für junge Brieftauben wie folgt festgesetzt: 21. 8. Krzesiny, 24. 8. Pierzchno, 28. 8. Środa, 31. 8. Chocisza 4. 9. Witaszyce, 11. 9. Ostrów, 18. 9. Skalmierzyce. Ab Ostrów und Skalmierzyce finden Wettflüge statt. Das Einsetzen der Tauben zu diesen Flügen erfolgt am Tage vorher bei dem Mitgliede Książkiewicz. — Über die Verteilung des Taubenfutters, welches dem Verein von der Militärverwaltung zum Selbstkostenpreis überwiesen werden soll, wird in der nächsten Sitzung am 16. d. Mts. Beschluß gefaßt werden.

X **Sonderbare Menschenfreunde.** In den letzten Tagen ereigneten sich zwei Vorfälle, wo sich junge Leute an angeheiterte Personen herandrängen, um diese freundlichst und liebevoll nach Hause zu geleiten. Hierbei versäumen sie es natürlich nicht, ihre neue Bekanntschaft um die Brieftaschen zu erleichtern. Die barmherzigen Samariter erbeuteten in einem Falle eine Brieftasche mit 3000 M. und den gesamten Papieren, im anderen Falle eine Brieftasche mit 2000 M. und den gesamten Papieren. Die Liebhaber von Wein, Weib — in diesem Falle Mann — und Gesang werden also davor gewarnt, sich diesen Samaritern anzuschließen.

X **Einbrecherfrechheit.** In der Nacht zum Freitag bemerkte ein Schutzmann des 9. Polizeireviers auf seinem Patrouillengange durch die ul. Chełmońskiego (früher Helmholtzstraße), daß in einem Hause in einer herrschaftlichen Wohnung deren Bewohner, wie er genau wußte, auf einer Ferienreise begriffen sind, sämtliche elektrischen Birnen brannten. Weiter bemerkte er auf den Fenstervorhängen die Schatten von zwei Leuten, die in eifriger Tätigkeit begriffen waren. Da er sofort annahm, daß es sich um zwei Einbrecher handelte, ließ er durch vorübergehende Personen mehrere Kameraden um Hilfe bitten. Die Schutzmänner drangen darauf in die Wohnung ein und überraschten hier zwei 21 bzw. 22 Jahre alte, elegant gekleidete Verbrecher bei ihrer Arbeit. Sie hatten die ihnen Widerstand leistenden Schlösser der Schränke usw. gewaltsam gesprengt und unter den aufgestapelten Vorräten mit Kennerblick Umschau gehalten. Für mehrere hunderttausend Mark Gold- und Silbersachen, Kleidungs- und Wäschestücke usw. hatten sie bereits zurechtgelegt, als sie von den Schutzmännern jäh unterbrochen und aufgefordert wurden, sie auf dem Wege zum Polizeirevier zu begleiten. Gestern mußten die frechen Burschen den Gang ins Untersuchungsgefängnis antreten.

X **Wohnungsdiebstahl.** In der ul. Podgórna 3 (Hindenburgstraße) wurden aus einer Wohnung 1 Lederkoffer, 1 brauner Regenmantel, 1 Trauring mit dem Zeichen E. T. 30. 8. 1914, 1 goldner Damenring mit Rubinen und 1 Taschenbrowning gestohlen. Der Wert ist mit 50 000 M. angegeben.

X **Die Katze läßt das Mausen nicht.** Aufs neue gefaßt wurde der am 10. d. Mts. aus dem Gefängnis entlassene berufsmäßige Taschendieb Piotr Nowak gerade in dem Augenblick, da er einem Herrn in der Straßenbahn der Linie 1 die Brieftasche mit 25 300 Mark Inhalt aus der Tasche zog. Der Bestohlene, der die Berührung des Diebes fühlte, ließ diesen so lange gewähren, bis

---

„Liebesraserei", bald „Sehnsucht und Verzweiflung" hieß. Na ja. Kurzum, es war sehr schön. Wir saßen oben auf der Empore, wo die feinen Leute sitzen, sahen uns das Treiben im Saale kritisch an, tranken dazu etwas Säuerliches, das sich „Wein" nannte und wagten uns ab und zu auch zu einem bescheidenen Walzer hinunter in das Gewoge der Tanzenden.

Unsere kulturhistorischen Interessen waren freilich damit noch nicht ganz erschöpft, und der ortskundige Führer unserer Gruppe, dem es ein Herzensbedürfnis war, uns in völlig ausreichender Weise über das Leipziger Nachtleben zu belehren, stellte als nächsten Schauplatz unserer kritischen Betätigung zur Wahl: „Kakadu" oder „Nachtfalter"? Man entschied sich für den „Nachtfalter".

Das Bemerkenswerteste an diesem „Nachtfalter" ist der Raum, in dem sich sein abendliches und nächtliches Leben abspielt. Es ist der Festsaal des ehemaligen „Hotel de Pologne", ein geschmackvoller Rokokoraum, in vergangenen Zeiten nicht selten der Schauplatz vornehmer gesellschaftlicher Veranstaltungen und wiederholt auch die Stätte wichtiger Beratungen. Jetzt sitzt man hier in bequemen Korbsesseln um kleine runde Tische, die von rotbeschirmten Lampen magisch beleuchtet werden, trinkt, ißt und raucht für teures Geld und läßt sich auf einem kleinen Raum in der Mitte des Saales, zwischen den Tischen, von Kabarettkünstlern und -künstlerinnen etwas vorsingen, vorsprechen oder vortanzen.

Dort verbrachten wir den Rest des ereignisreichen Abends, und als wir Nachtfalter den „Nachtfalter" verließen, da hatten wir unsere kulturhistorischen Kenntnisse wunschgemäß bereichert, unser Portemonnaie nicht ganz im Verhältnis dazu erleichtert.

(Fortsetzung folgt.)

Das Martyrium der Wissenschaft in Rußland.

Von Dr. Elias Hurwicz.

In den letzten Tagen sind durch die Presse, als Antwort auf den flehentlichen Aufruf Maxim Gorkis zur Errettung der russischen Gelehrten vom Hungertode, die Aufrufe finnischer, schweizerischer und französischer Gelehrten gegangen, um eine Sammlung von Geld und Nahrungsmitteln für die russischen Gelehrten in die Wege zu leiten. Dies ist aber nur der Schlußakt einer Tragödie oder auch Tragikomödie, die über der russischen Wissenschaft schon seit Jahr und Tag lastet.

Der Wahn der Bolschewisten, schlechthin alles unter dem Gesichtspunkt des proletarischen Interesses umzuwandeln, verschonte nämlich auch die Wissenschaft nicht. Die „Proletarisierung der Wissenschaft" wurde zum Schlagwort. „Was ist die Wissenschaft? Ist sie nicht ein Werkzeug in den Händen kluger Politiker?" — das war das Motto der Diskussion über die Wissenschaft, die im September vorigen Jahres in dem Palast der Arbeit in Petersburg stattfand. „Wir müssen selbständige Klassenzentren des wissenschaftlichen Gedankens schaffen! Wir müssen uns der bourgeoisen Wissenschaft bemächtigen und sie zu einer proletarischen machen! Wir müssen statt Professoren und Gelehrten, die vom apolitischen Geiste und bürgerlicher Weltanschauung durchdrungen sind, echte proletarische Gelehrte berufen, die unsere, uns gehorsame Wissenschaft zu schaffen imstande sein werden," — das sind die Grundgedanken, die in der Zeitschrift „Der proletarische Kult" und in dem Vortrag des kommunistischen Berichterstatters auf der Studentenkonferenz formuliert wurden.

Um diese Ziele zu erreichen, ging man verschiedene Wege. Zunächst entfernte man alle Gelehrte, die irgendwie „konterrevolutionärer Gesinnung" verdächtig waren, von den Universitäten. Wie weit dieser Verdacht geht, ersieht man aus dem auf dem 10. Kongreß der russischen kommunistischen Partei von Preobraschenski über die Fragen der politischen Aufklärung erstatteten Bericht. „Wir müssen," heißt es darin, „unsere kommunistische Aufklärung kräftigen und alle Katheder-Professoren wegjagen, die die Nationalökonomie im Geiste von Schelesnow oder Tugan-Baranowski und Historiker, die die Geschichte im Geiste von Miljukow lesen." Daß Miljukow dem kommunistischen Politiker nicht ganz genehm ist, läßt sich noch begreifen. Tugan aber und insbesondere Schelesnow — die Werke der beiden Gelehrten sind auch ins Deutsche übertragen — sind sozialistenfreundlich, ja sozialistisch. Aber auch das genügt ja nicht mehr.

Um die Proletarisierung der Wissenschaft vollends durchzuführen, nahm man sich schließlich auch der Studentenschaft an. Noch Mitte Februar dieses Jahres verfügte das Gouvernements-Revolutionskommissariat in Kiew eine Umregistrierung der Studenten „zwecks Säuberung der Hochschule von konterrevolutionären und bürgerlichen Elementen". Jedem Studenten wurde ein Fragebogen vorgelegt, der folgende zu beantwortende Fragen enthielt: Was betreibt Ihr Vater? Welche Ihrer Familienangehörigen sitzen in der Tscheka? (Abkürzung für die „Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Konterrevolution.) Welches Amt haben Lenin, Trotzki, Sinowjew inne? Wie heißt der Sekretär des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei? Wie viel Kommunisten hat Frankreich? Was für ein Unterschied besteht zwischen der dritten Internationale und dem Völkerbund? usw.

Diese politische Inquisition wurde freilich durch eine stürmische Studentenversammlung vereitelt, die die Wiederherstellung freigewählter Studentenorganisationen verlangte. Dafür aber gelang die Proletarisierung der Wissenschaft, was die Gelehrten anbetrifft, um so besser, ja im buchstäblichen Sinne. Das Werk der Politik wurde hier durch das allgemeine Elend vollendet. Das „Heim der Gelehrten", wo die Proletarisierten ihre letzte Zuflucht fanden, zählte während der drei Jahre seines Bestehens bereits 420 vor Hunger, Kälte und Erschöpfung gestorbene Gelehrte.

Prof. Doris Sokolow hat in der „Wolja Rossij" eine Reihe von Auszügen aus den Briefen russischer Gelehrten veröffentlicht, die auch die moralische Not und den heldenhaften Kampf dieser Menschen um ihre wissenschaftliche Arbeit in rührender Weise veranschaulichen. „Als ich sah, wie meine Insektensammlungen vor Feuchtigkeit und Frost zugrunde gingen" — schreibt der eine — „als ich sah, wie meine Präparate sich mit verräterischem Schimmel bedeckten, vergaß ich den Hunger und die Bedrängnis meiner selbst und meiner Angehörigen und lief, etwas Brennmaterial aufzutreiben, um mein Laboratorium zu beheizen, zu erwärmen." — „Nicht daran leide ich, daß ich bereits fast ein Jahr im Gefängnis von Butyrki eingesperrt bin," schreibt ein anderer, „auch nicht daran, daß meine alte Frau auf die Straße betteln geht. Das ist nicht die Hauptsache. Wenn ich aber daran denke, daß meine Arbeit über die Pestbazillen, die ich beharrlich das ganze letzte Dezennium betrieb, zugrunde gegangen ist, verliere ich die Geduld."

Das Marthrium der Gelehrten konnte schließlich von der Regierung, die sich übrigens gern als Mäzen der Wissenschaft aufspielt, nicht unbemerkt bleiben. Im Jahre 1920 wurde für die Gelehrten eine erhöhte Ration eingeführt. Und zuletzt schrieb Gorki: „Wenn der Prozeß dieses Aussterbens der Gelehrten mit der gleichen Schnelligkeit wie bisher fortdauern wird, kann unser Land vollkommen ohne Gehirn bleiben . . . Die wahre Wissenschaft ist in der Tat unparteiisch." Leider scheint diese Erkenntnis etwas zu spät zu kommen. Das Land hat sein Gehirn zum größten Teil bereits eingebüßt.

Kunst und Wissenschaft.

— **Von der Prager deutschen Universität.** Für das Studienjahr 1921/22 sind an der deutschen Universität in Prag gewählt und bestätigt worden: zum Rektor der Professor für römisches und bürgerliches Recht Dr. Robert Mayr-Harting und zu Dekanen in der theologischen Fakultät der Kirchenhistoriker Prof. Dr. August Naegele, in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Otto Peterka, in der medizinischen Fakultät der Professor für medizinische Chemie Dr. Richard Zeynek, in der philosophischen Fakultät der Philosophieprofessor Dr. Oskar Kraus und in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Zoologe Prof. Dr. Karl Cori.

der Dieb die Tasche in der Hand hatte. Da aber faßte er den Dieb und übergab ihn der Polizei. Beachtung verdient es, daß in letzter Zeit wieder Taschendiebe an der Arbeit sind, die ,wie der genannte Piotr Nowak aus Lodz stammen.

* Kolmar, 9. August. Der Bund der freien Gewerkschaften Westpolens wendet sich mit nachfolgender Erklärung an die Bürgerschaft von Kolmar: „Die seit mehreren Wochen von seiten der Polnischen Berufsvereinigung gegen die Mitglieder der freien Gewerkschaften getroffenen Maßnahmen zwangen letztere, in der gestrigen Versammlung hierzu Stellung zu nehmen und folgenden Beschluß zu fassen: „Sämtliche freiorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen treten ab Montag, den 1. August in einen sechstägigen Proteststreik. Es wird protestiert gegen die bisher durch den Beschluß der Polnischen Berufsvereinigung ungerechtfertigten Entlassungen unserer Mitglieder, gegen den Terror der Polnischen Berufsvereinigung und ihrer Kommissionen. Wir verlangen Wiedereinstellung der entlassenen Mitglieder, Aufhebung der bestehenden ungesetzlichen Betriebskommissionen und Neuwahl von Arbeiterausschüssen auf gesetzlicher Grundlage."

* Bromberg, 11. August. Am nächsten Sonntag, 14. d. Mts., kommt, dem „Dz. Bydg." zufolge, General Haller nach Nakel, um den Verein ehemaliger Hallersoldaten zu besuchen. — Zu dem Katholikentag in Bromberg haben, nach dem „Dz. Bydg." folgende Herren ihr Erscheinen zugesagt: Kardinal Dalbor, die Bischöfe Przezdziecki, Łukomski und Kloske, sowie der Minister für das ehemals preußische Teilgebiet Trzciński und viele andere. — Hier hat sich ein Mieterverein gebildet, der bis jetzt einige Hundert Mitglieder zählt. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, die großen Unterschiede in den Mietpreisen zu beseitigen, Streitigkeiten zwischen Mietern und Hausbesitzern beizulegen und seinen Mitgliedern Rat und Auskunft in Rechtsfragen zu erteilen. — Der Verband deutscher Handwerker in Polen, E. V., Ortsgruppe Bromberg, beabsichtigt, seine Mitglieder mit Brennmaterialien zu versorgen, um dadurch der allgemeinen Teuerung etwas Einhalt zu gebieten. — Der sechsfache Mord in Adl. Kruschin ist in bezug auf die Täter noch nicht aufgeklärt. Immerhin wurden bisher drei Männer verhaftet, die des Mordes verdächtig sind. Gestohlen sind aus der Wohnung des Ulrich Wäsche und Schmucksachen. Da Geld nicht vorgefunden wurde, so ist anzunehmen, daß die Täter es aufgespürt und geraubt haben. — Eine Filmfabrikationsfirma erstand in Bromberg unter den Namen „Aulus". Die Regie übernahm der Leiter des „Przegląd Teatralny", Herr Lech Orwicz, der Schöpfer des ersten Garnisontheaters in Bromberg. Zur Mitarbeit wurden eine Reihe künstlerischer Kräfte aus der Theaterwelt und dem Lichtspielwesen gewonnen.

* Thorn, 12. August. Infolge der nahen Lage unserer Stadt an der Grenze Kongreßpolens ist der Fremdenverkehr, zumal jetzt in der Bade- und Ferienzeit, außerordentlich rege. Mit jedem Zuge treffen große Scharen Auswärtiger ein, die die Gelegenheit benutzen, den abgetretenen ehemals preußischen Gebieten einen Antrittsbesuch abzustatten. Unter ihnen befinden sich auch viele Schulklassen, die zum Teil von weither unter Führung ihrer Lehrer unseren Ort aufsuchen, sowie zahlreiche Künstler aus Kongreßpolen und Galizien, denen das Studium unserer alten Ordensbauten und Baustile viel des Interessanten bietet. Die Gastwirte, Kaffeehausbesitzer und Kaufleute haben natürlich großen Nutzen aus dem Fremdenstrom.

* Graudenz, 11. August. Ein Einbrecherpaar, bestehend aus einem Deserteur und einer Prostituierten, wurde am Sonnabend von der Kriminalpolizei festgenommen. Die beiden haben vor ein paar Tagen einen Einbruch in der Wohnung des Fräulein Sommer, Laskowicka, verübt und dabei Wäsche im Werte von 50000 Mark gestohlen. Diese wurde den Dieben abgenommen und der Eigentümerin wieder eingehändigt. — Ferner gelang es, zwei elegant gekleidete Warschauer Einbrecher, die in der Nacht zum Sonntag einen Raubzug im Walkerschen Juweliergeschäft, Stara (Altestr.) 17—19, beabsichtigten, zu verhaften. Die „Herren" führten einen Koffer mit sich, der das modernste, auch zum Öffnen von feuerfesten Kassenschränken geeignete Einbrecherwerkzeug enthielt. Schwere, wohl kaum zu bewältigende Arbeit hätte ihrer aber hier geharret, denn außer einem eisernen Gitter neben der Mauer sind noch veschiedene andere Sicherheitsvorkehrungen, wie elektrische Starkstromeinrichtung und Alarmglocke vorhanden; weiter bewachen zwei speziell abgerichtete Hunde den wertvollen Ladeninhalt. Dank der Wachsamkeit des Herrn M. und der Rührigkeit der Polizei, die sofort zur Stelle war, sind die schweren Jungen jetzt hinter Schloß und Riegel und werden für lange Zeit unschädlich gemacht werden. — Der „Glos Pomorski" schreibt: Einige Händler kauften dieser Tage in Gołębiewka (Taubendorf), Kreis Grudziądz, Roggen zu dem horrenden Preise von 4000—4500 Mark für den Zentner auf. Das Getreide ist nach Kowel gesandt worden. Es besteht keine Gewißheit darüber, ob es im Lande verbleibt oder etwa nach Rußland hinübergeschmuggelt wird. Wer übernimmt die Verantwortlichkeit für den Preis und für die Bestimmung der Transporte? Welches Ministerium ermächtigte die Händler zu dem Ankauf? Die erregte öffentliche Meinung erwartet Antwort.

* Dirschau, 8. August. Beim Baden ertrunken sind in der Weichsel zwei junge Verkäuferinnen, Gertrud Müller und Marie Smuczinski, welche letztere kurz vor ihrer Heirat stand. Auch ein Soldat soll vorgestern ertrunken sein. — Laut Bekanntmachung verbietet der hiesige Starost die Ausfuhr aller Lebensmittel, speziell Brotgetreide, bis die interessierten Ministerien Vorschriften herausgeben, die den Verkehr damit in den Grenzkreisen regeln. — Ein Waldbrand entstand dieser Tage in den Waldungen des Majoratsgutes Swaroschin. Acht Morgen sind abgebrannt. In der Nähe dieser Brandstelle brennt auch ein Torfbruch jetzt bereits über vier Wochen unausgesetzt fort. Die Ursache beider Brände konnte bisher nicht ermittelt werden, es wird jedoch vorsätzliche Anlegung dieser Brände angenommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Lodz, 8. August. Großer Kohlenbrand. Auf dem großen Platze in der Przejazdstraße Nr. 88 befinden sich 160 Waggon Kohle und vielleicht noch einmal soviel Waggons Brennholz. Diese jetzt so kostbaren Brennmaterialien gehören dem staatlichen Bau- und Einquartierungsamt. Am Sonntag, dem 31. Juli, also rund vor neun Tagen, bemerkte man aus dem großen Berg der schwarzen Diamanten, der von Scheiten der verschiedensten Holzarten umgeben ist, weißen Rauch aufsteigen, und man kam auch nach reiflichem Nachdenken darauf, daß die vor einer Woche herrschende tropische Hitze die Kohle in Brand gesetzt haben könne. Es wurden auch auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bewanderte Personen zur Beratung herangezogen und, da bei einem Kohlenbrand bekanntlich kein Wasser nützt, wurde den maßgebenden Personen der Rat erteilt, genügend Hilfskräfte herbeizuschaffen, die Kohle und vor allen Dingen die Holzscheite umzulegen, den Brandort festzustellen und das Feuer zu unterdrücken. Natürlich wäre das ein großes Stück Arbeit gewesen, wozu Hunderte arbeitswillige Menschenhände erforderlich gewesen wären. Wegen technischer Schwierigkeiten wurden diese erteilten Ratschläge unterlassen und es rauchte und dampfte immer weiter, bis am verflossenen Sonnabend abend, als die Glut der Kohle von der einen Seite den umgebenden Scheiterhaufen umfaßte und man wirklich zu der Überzeugung kam, daß es ein ganz gefährliches Spielchen war, das man hier trieb. Man kann es ruhig als eine Explosion bezeichnen, die mit einem Male auf dem Platze an der Przejazdstraße 88 entstand, wohin nun unverzüglich unsere Freiwillige Feuerwehr gerufen wurde. Es erschienen die ersten vier Löschzüge mit ihren Brandmeistern und dem Holzbrande wurde gar bald ein Ende gemacht, anders natürlich verhält sich die Sache mit dem Keim des Brandherdes unter dem großen Berg der Kohle. Nach dort Wassermengen zu schleudern wäre unnütz, und so haben sich die zuständigen amtlichen Stellen letzten Endes doch entschließen müssen, Militär zu Hilfe heranzuziehen. Hunderte von Spaten sind jetzt in Bewegung, die Kohle umzulegen und den Brand zu unterdrücken. Diese Arbeiten werden gewiß noch einige Tage in Anspruch nehmen.

* Lodz, 11. August. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte dieser Tage in nachstehender Angelegenheit: Der ehemalige Rechenmeister bei den Wegebauarbeiten in der Gegend von Winnica in Podolien, Roman Kurpiak, lernte Anfang des Jahres 1919 in Lublin die Kabarettschauspielerin Kowalczyk kennen, der er sich als Ingenieur Felinski und Besitzer des Guts Turynka in Kleinpolen vorstellte. Nach kurzer Zeit heiratete Frl. Kowalczyk den angeblichen Gutsbesitzer und Ingenieur. Bald darauf aber wurde der wirkliche Ingenieur Felinski wegen irgendwelcher Vergehen verhaftet und nun stellte es sich heraus, daß Kurpiak weder Ingenieur noch Gutsbesitzer, sondern einfach ein Hans auf allen Gassen ohne ständigen Wohnsitz und Beschäftigung ist. Ein Ausweis Felinskis, der diesem abhanden gekommen war, soll Kurpiak entwendet haben. Das Gericht verurteilte Kurpiak wegen falscher Angaben über seine Person zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Auf Grund des Amnestiegesetzes wurde dem Verurteilten ein Drittel der Strafe erlassen.

Aus Ostdeutschland.

* Köslin, 10. August. Im Waldbezirk des Rittergutes Glaetzin entstand ein großer Brand auf dem Holzlagerplatz der Niederdeutschen Tiefbaugesellschaft. Schätzungsweise sind 350 Morgen Wald niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich auf viele Millionen Mark.

* Marienwerder, 8. August. Die „Weichsel-Ztg." schreibt: Seit zwei Tagen war der Eigentümer Fadel aus Neumühlbach vermißt, was zu allerlei Gerüchten über Mord und Selbstmord des Verschwundenen Anlaß gab. Lehrer Knoch-Bialken ließ durch seine Schulkinder den Wald absuchen. Dabei wurde Fadel im Dickicht mit einer Schußwunde im Kopf vorgefunden. Die Leiche war mit Moos bedeckt. Es wurde festgestellt, daß zweifellos Mord vorliegt. Der Täter ist noch nicht ermittelt, doch liegen bestimmte Verdachtsgründe vor.

* Ortelsburg, 9. August. In dem unweit der Grenze gelegenen Dorfe Fürstenwalde, zum Kreise Ortelsburg gehörig, entstand ein gewaltiger Brand, der sich infolge der herrschenden Trockenheit mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Zehn Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude sind, der „Ostpr. Ztg." zufolge, dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Mit Streichhölzern spielende Kinder oder Zigaretten rauchende Jungen sollen die Urheber des Feuers sein, das in einem etwa 50 Meter von der in der Mitte des sich von Südosten nach Südwesten erstreckenden Dorfes gelegenen Kirche entfernten Heuschober ausgekommen ist. Innerhalb weniger Minuten stand das halbe Dorf in Flammen, da bei dem herrschenden Sturm die meistens mit Stroh gedeckten Holzhäuser dem Element reiche Nahrung boten. An ein Löschen war nicht zu denken, so daß mit wenigen Ausnahmen der ganze südöstliche Teil der Ortschaft niederbrannte. Viele Besitzer haben ihre gesamte Habe eingebüßt. Etwa 15 Familien sind obdachlos. Fast alle Getreide- und Futtervorräte der neuen Ernte sind mitverbrannt, ebenso 4 Schweine und 2 Kälber, sowie viel Federvieh, während das Großvieh und die Pferde sich auf der Weide oder in Arbeit befanden und infolgedessen kaum in Mitleidenschaft gezogen sein dürften. Die Besitzungen Kijewski, Lipka, Syska; Przyborowski, Masuch, Kulas, Marzian, Koschützky, Dopatka und Warda sind gänzlich abgebrannt, während die Besitzer Schmalz, Fortak, Lojewski, Salomon, Groß und Rybischka die Wirtschaftsgebäude verloren haben. Die Wohngebäude des Gemeindevorstehers, die Schule und die Post sind stehen geblieben. Es ist als Glück im Unglück zu bezeichnen, daß der Wind nicht umsprang, sonst wäre zweifellos auch die andere Hälfte des Dorfes ein Opfer des entfesselten Elementes geworden.

Besuchszeiten öffentlicher Museen usw. in Posen.

Museum Wielkopolskie (früher Kaiser Friedrich-Museum), Aleje Marcinkowskiego (früher Wilhelmstraße), Ecke ul. Nowa (früher Neue Straße). Geöffnet an Wochentagen von 10—4, an Sonn- und Feiertagen von 10—2 Uhr.

Museum Mielżyńskich an der ul. Seweryna Mielżyńskiego (früher Viktoriastraße) 26/27. Vorläufig geschlossen.

Museum Wojskowe (Militärisches Museum), Aleje Marcinkowskiego Nr. 7. An Wochentagen geöffnet von 10—6, an Sonntagen von 10—4 Uhr.

Deutsche Bücherei in der ul. Zwierzyniecka 1 (früher Tiergartenstr.). Geöffnet wochentags 9—1 und 4—7 Uhr. Ausleihzeit wochentags 11½—12½ und 4½—6½ Uhr. Mittwochs und Sonnabends nur vormittags.

Bibliothek und Lesehalle der Freunde der Wissenschaften (im Gebäude des Museums Mielżyńskich). Geöffnet an Wochentagen von 10—1 und 4—7 Uhr, am Sonnabend von 10—1 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Universitätsbibliothek in der ul. Franciszka Ratajczaka (früher Ritterstraße) 4/8. Geöffnet an Wochentagen von 9—1 und 4—8, am Sonnabend nur von 9—1 Uhr. In den Monaten August und September von 10—1 und 5—7, am Sonnabend nur von 10—1 Uhr.

Biblioteka Raczyńskich am Plac Wolności 19 (früher Wilhelmplatz), Ecke Aleje Marcinkowskiego (früher Wilhelmstraße). Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10—1 Uhr vormittags und 5—8 Uhr nachmittags geöffnet.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Börsenwochenbericht.

Die Pariser Verhandlungen über Oberschlesien hatten eine vorübergehende Erholung der polnischen Mark in Berlin und Danzig zur Folge. Der Kurs für polnische Noten schnellte von 4,075 auf 4,275 hinauf, um jedoch am Wochenschluß wieder auf 4,05 zu sinken. Der Dollarkurs zog langsam wieder auf 82 an, während der Kurs für ein Pfund Sterling im Laufe der Woche stärker von 292,20 auf 302,75 anzog. Bei der allgemeinen Unsicherheit der Devisenkurse und ihren hier unberechenbaren Schwankungen wird von dem Posener spekulierenden Publikum große Zurückhaltung geübt.

Auf die Tendenz der Posener Effektenbörse hatten auch in dieser Berichtswoche die Valutaschwankungen keinen Einfluß. Auch Gerüchte, wie z. B. von dem Abbruch der Verhandlungen in Paris blieben ohne Eindruck. Wenn auch die allgemeine Geldknappheit noch beherrschend wirkte, so war die Tendenz der Posener Börse nicht einheitlich. Einzelne Papiere hatten ziemlich beträchtliche Erholungen aufzuweisen. Die Umsätze waren in allen Papieren gering.

Von festverzinslichen Papieren wurden 4% Posener Pfandbriefe einmalig mit 270 notiert. Auf dem Bankaktienmarkt hatten Bank Związku Aktien einen Rückgang von 20% zu verzeichnen. Bank Handlowy Aktien behaupteten ihren Kurs von 340%, waren jedoch zuletzt angeboten. Kwilecki Potocki Aktien, die in der Vorwoche mit 440% schlossen, gingen bis 420% zurück, um sich wieder bis 430% bei Nachfrage zu erholen. Bank Ziemian Aktien notierten einmalig 240%. Von diesen Aktien wird vorläufig nur I. bis III. Emission gehandelt, da die jungen Aktien noch nicht zur Börse zugelassen sind.

Von offiziell gehandelten Industrie Papieren wurden junge Barcikowski Aktien einmalig mit 175% notiert. Cegielski Maschinen Aktien zogen von 210 auf 220 an und blieben gesucht. Centrala Skór Aktien setzten mit 340% für die I. bis II. Emission ein und schlossen mit 348% bei Nachfrage. Von C. Hartwig Aktien wurden nur die jungen Aktien einmalig mit 350% notiert. Hurtownia Związkowa Aktien mußten sich wieder einen Rückgang von 160 auf 150% gefallen lassen. Luban Koehlmann Aktien notierten 520%. Dr. Roman May Aktien, die am Schluß der Vorwoche mit 560% zur Notiz kamen, gingen nach einer Kurserhöhung bis 580% auf 540% zurück. Patria Zigaretten Aktien behaupteten ihren Kurs von 360%.

Auf dem Markte der inoffiziell gehandelten Papiere hatten größere Schwankungen zunächst Bank Przemysłowców Aktien zu verzeichnen, die nach vorüber gehendem Anziehen auf 275 wieder auf 255 zurückgehen mußten und weiterhin angeboten blieben. Hurtownia Drogeryjna Aktien gingen ebenfalls nach kurzer Erholung wieder auf den Ausgangskurs von 180% zurück. Wytwornia Chemiczna Aktien gingen von 240 auf 210% zurück. Größere Umsätze wurden getätigt in Herzfeld und Victorius Aktien, die von 320% auf 350% anzogen. Desgleichen in Bentzki Maschinen Aktien, deren Kurs von 400% auf 440% stieg. Von den übrigen Werten gelangten die meisten nicht zur Notiz, und die Umsätze waren sehr gering.

Im Freihandel wurden noch folgende Kurse genannt: für Hartwig Kantorowicz Aktien 510%, Sinner Luboń Aktien 600%, Stabrowski Aktien 185% und Drukarnia Pomorska Aktien 100%.

= **Erhöhung der Spirituspreise in Polen.** Vom 15. Juli 1921 an gelten im ehemals preußischen Teilgebiet nachstehende Spirituspreise: 1. Grundpreis für 1 Liter 100% rektifizierten Spiritus 500 M., 2. Preis für 1 Liter 100% rektifizierten Spiritus, der zu Spiritusgetränken an Schnapsfabriken und Destillationen ausgegeben wird, 540 M., 3½% Ermäßigungspreise: a) für Krankenhäuser, Lehranstalten und Apotheken 1 Liter rektifizierten Spiritus 90 M., b) für Industrieanlagen 1 Liter 100% rektifizierten Spiritus, abgegeben unter der Bedingung, daß er mit irgend einem Mittel denaturiert wird, unter Finanzkontrolle 90 M., c) für ein Liter Rohspiritus, denaturiert mit einem allgemeinen Mittel, für Brenn- und Reinigungszwecke 60 M., d) für 1 Liter 100% Rohspiritus zur Verarbeitung von Essig 60 M.

= **Preußens Handel und Gewerbe im Juli 1921.** Das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe gibt, laut P. P. N., in einer Übersicht über Handel und Gewerbe im Monat Juli folgende Beurteilung des Geschäftsganges im letzten Monat: „Die Berichte, die die preußischen Handelskammern über den Geschäftsgang in Handel und Industrie im Monat Juli dem Handelsministerium erstattet haben, spiegeln den Einfluß der fortschreitenden Ausführung der Reparationsleistungen auf die deutsche Volkswirtschaft wider. Sie bewirkte eine weitere Senkung des Markkurses und brachte im Zusammenhang mit den zum Herbst geplanten Steuern Zeichen für ein Fortschreiten der Teuerung mit sich. Steigerungen der Rohstoffpreise, Lohnerhöhungen im Hinblick besonders auf die bevorstehende Brotpreiserhöhung, kurz, ein Steigen der Produktionskosten und damit auch der Warenpreise wurden von manchen Seiten befürchtet. Darum machte sich im Groß- und zum Teil auch im Einzelhandel wie auch in der weiterverarbeitenden Industrie vielfach ein lebhaftes Bestreben nach Eindeckung zu günstigen Preisen geltend. Die gesteigerte Nachfrage hob den Geschäftsgang der meisten Industrien. Diese Besserung läßt sich leider nicht ohne weiteres als Zeichen fortschreitender Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens werten; vielfach dürfte sie vielmehr nur eine Übergangserscheinung sein, welche der völligen Auswirkung der Reparationsbestimmungen vorausgeht. Jedenfalls bietet die Verbesserung der Geschäftslage mancher bisher dem Erliegen nahen Industrie Gelegenheit zur Erholung und Sammlung der Kräfte. Die Besserung wurde aber in steigendem Maße beeinträchtigt durch die Wirkungen der „Sanktionen", die den Export vielfach unmöglich machten und die Industrie des besetzten Gebietes ebenso wie den innerdeutschen Verkehr schwer beeinträchtigten. Die vorläufige Beruhigung der Lage in Oberschlesien zeigte in der stark belebenden Wirkung, die von ihr auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben ausging, wie lebenswichtig dieses Glied des Deutschen Reiches für die ganze deutsche Volkswirtschaft ist.

= **Die Diskonto-Gesellschaft in Berlin** hielt am 18. Juli ihre ordentliche Generalversammlung ab, in der eine Erhöhung des Kommanditkapitals um 90 Millionen, also auf 400 Millionen Mark, und einige Abänderungen der Satzung beschlossen wurden. Aus dem Bericht der Geschäftsinhaber geht hervor, daß sich entsprechend der Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Besoldung der Angestellten für 1920 auf 145 455 591,02 M. gegenüber von 43 116 040,44 M. im Vorjahre gestellt hat.

Der Rohgewinn einschl. des Gewinnvortrages von 1919 beläuft sich auf 404 330 598,03 M. Davon sind die Verwaltungskosten, Steuern usw. in Höhe von 244 197 188,29 M. abzusetzen, so daß ein Reingewinn von 160 133 409,74 M. verbleibt. Davon sind als Gewinnanteil von 16 Prozent auf die Kommanditanteile, sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Angestellten und des Aufsichtsrats 72 996 902,83 M., für Talonsteuer 520 000 M. verwendet, für Ruhestandsversorgung der Angestellten 10 000 000 M., für besondere Reserve 50 000 000 M. und eine Baureserve 20 000 000 M. zurückgestellt und auf neue Rechnung 6 516 506,91 M. vorgetragen worden.

Das Eigenkapital und die bilanzmäßigen Reserven beliefen sich zusammen auf 553 000 000 M. Die Pensionskasse weist einen Bestand von 5 990 072,10 M. auf. Es wurden 2 525 419 Wechsel im Gesamtbetrage von 128 325 161 108,03 M. umgesetzt. Der Verkehr in Wertpapieren betrug 16 113 251 314,15 M. Der laufende Rechnungsverkehr ergab am Schlusse des Jahres 3 576 751 897,99 Mark Schuldner und 12 015 647 575,50 M. Gläubiger. Der Umschlag der Kassen betrug 418 433 633 507 M.

= **Leipziger Meßpalast für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik.** Die in einer Sondermesse vereinigten Industrien der Kinematographie, Photographie, Optik und Feinmechanik, die zurzeit ihre Ausstellungsräumlichkeiten in der Turnhalle am Frankfurter Tor haben, werden sich, wie die Leitung der Sondermesse mitteilt, am Bayrischen Bahnhof einen eigenen Meßpalast errichten. Der Bau wird voraussichtlich bis zur Herbstmesse 1922 fertiggestellt sein. Er wird außer den genannten auch noch anderen Industriezweigen Ausstellungsmöglichkeiten bieten.

= **Hamburger Schiffsverkehr.** Im Juli sind im Hamburger Hafen von See angekommen 809 Seeschiffe mit 887 588 Nettoregistertonnen gegen 1447 Schiffe mit 1 271 752 Tonnen in 1913. Von den in diesem Jahre angekommenen Schiffen führten 458 mit 168 723 Registertonnen die deutsche Flagge.

= **„Kolonialbank", Akt.-Ges.,** versendet den Geschäftsbericht für 1920, aus dem hervorgeht, daß das Aktienkapital von 40 auf 50 Millionen erhöht worden ist. Die Aktiven zeigen einen Kassenbestand von 262 075,95 M. und einen Effektenbestand von 1 863 568,25 M. Den Debitoren im Betrage von 41 781 546,92 M. stehen in den Passiven 42 147 420,74 M. Kreditoren gegenüber. Der Gewinn aus Geschäftsbetrieb und Zinsen, zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1919, beträgt 1 787 182,57 M., so daß nach Abzug der Handelsunkosten in Höhe von 1 327 411,19 M. ein Reingewinn von 459 771,38 M. verbleibt, aus dem eine vierprozentige Dividende in Höhe von 40 000 M. und eine 2prozentige Superdividende im Betrage von 20 000 M. ausgeschüttet worden ist. Die 10prozentige Aufsichtsratstantieme beträgt 37 416,65 M., der Vortrag auf neue Rechnung 162 354,73 M. Dem Reservefonds II sind 200 000 M. überwiesen.

Das lebhafte Geschäft in Kolonialwerten während der ersten Hälfte des Berichtsjahres hat sich im weiteren Verlauf nicht in demselben Umfang behauptet; es ist jedoch gelungen, im regulären Bankgeschäft größere Umsätze zu machen.

= **Die Ausfuhr von Eiern und Butter aus Litauen.** Die Eierausfuhr aus Litauen hat, wie wir einem uns zugegangenen Berichte entnehmen, im Laufe der letzten Monate erheblichen Umfang angenommen. Während im Jahre 1920 im ganzen gegen 20 Mill. Eier ausgeführt wurden, stellt sich die Ausfuhr dieses Jahres bisher wie folgt dar: im Januar 413 000 Stück; Februar 838 000 Stück; März 1 798 185 Stück; April 4 207 880 Stück; Mai 8 148 280 Stück; Juni (erste Hälfte) 3 945 900 Stück; im ganzen also bis zum 15. Juni: 19 351 245 Stück. Das Hauptausfuhrland ist Deutschland. — Auch dem Export von Butter soll erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Erzeugung derselben ist in letzter Zeit derart gesteigert worden, daß ihrer Ausfuhr keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden, mit Ausnahme zweier Maßnahmen, um die Inlandspreise nicht zu steigern: hoher Ausfuhrzoll und die Verpflichtung der Exporteure, in Litauen ständige Butterlager zu unterhalten, um die Bevölkerung zu festgesetzten Preisen mit Butter zu versorgen. Der Kleinhandelspreis für Butter beträgt in Kowno 14—16 Mark.

= **Deutsche Ausfuhr nach Petersburg.** Nach der Petersburger „Kraßnaja Gazeta" sind im dortigen Hafen der deutsche Dampfer Harald mit 8888 Kisten Zucker und ein anderer deutscher Dampfer mit 300 Pud (1 Pud = 16,38 kg) Zucker und 6000 Pud landwirtschaftlichen Maschinen eingetroffen. Ferner lief am 10. Juli der deutsche Frachtdampfer Hamburg mit einer Ladung von 80 000 Pud Mehl, Bohnen und Reis ein.

= **Der Kurssturz der Krone und das österreichische Staatsdefizit.** Der gewesene österreichische Finanzminister Engel-Mainfelden berechnet in der „Neuen Freien Presse", daß der neueste Sturz der deutschösterreichischen Valuta und die riesenhafte Verteuerung der fremden Devisen auf dem Wiener Platze ein Anschwellen des Defizits im deutschösterreichischen Haushalt für das letzte Halbjahr von 25¼ auf 41 Milliarden und darüber zur Folge haben muß. Die Berechnung der 25½ Milliarden fand statt, als der Kurs des Schweizer Franken auf 100 Kr. stand, während er heute 172 Kr. erreicht. Der holländische Gulden stand damals auf 207,50, jetzt 321, der Dollar 647,50, jetzt 1035 usw. Gegen solche sprunghaften Steigerungen vermag kein Steuersystem und keine Ersparniswirtschaft aufzukommen.

= **Freie Einfuhr in Norwegen.** Wie aus Kristiania gemeldet wird, hat die norwegische Regierung sämtliche Einfuhrverbote außer für Sprit und Sämereien aufgehoben.

= **Schlechte Weinernte in Frankreich und Belgien.** Nach Mitteilungen aus belgischen und französischen Weinbaugebieten wird die Weinernte infolge der langen Hitze und Trockenheit nur ein Drittel der vorjährigen Ernte betragen.

= **Sowjetrußlands Goldbestand.** Für die Frage der Wiederaufnahme regulärer Handelsbeziehungen zu Rußland ist es von größter Bedeutung, wie groß der russische Goldbestand ist. Professor Pesterschetzky schätzt im „Golos Rossii" den gegenwärtigen Goldschatz der Sowjetregierung auf 400 Mill. Goldrubel. „Rußpreß" hält diese Schätzung für unvollständig und ungenau. Vor allem sei der rumänische Goldschatz unberücksichtigt, der sich in Moskau befindet, und ebenso seien die 30 Mill. Goldrubel nicht erwähnt, die nach dem Frieden zu Riga zu zahlen sind. Außerdem müsse bei den Betrachtungen über den gegenwärtigen Goldschatz der Sowjetregierung niemals außer acht gelassen werden, daß diese in größeren Mengen Gold bei Privatpersonen und vor allem in reichen Klöstern und Kirchen Rußlands beschlagnahmt hat.

= **Prägung von Silbermünzen in Sowjetrußland.** Die Vorarbeiten zur Prägung von Silbermünzen sind, wie gemeldet wird, beendigt. Die Prägung von Silberrubeln hat schon begonnen. Täglich werden 60 000 Münzen geprägt. Es soll auch mit der Prägung silberner 50 Kopekenmünzen begonnen werden.

= **Die Lage der russischen Tabakindustrie.** Der Abschluß der Handelsabkommen zwischen Rußland und einer Reihe von anderen Staaten läßt die Aufmerksamkeit weitester Kreise von Handel und Industrie auf die Möglichkeit einer Ausfuhr von Waren aus Rußland lenken. Auch die russische Tabakindustrie verdient hierbei eine gewisse Beachtung, obwohl sie in den letzten Jahren einen schweren Niedergang erfahren hat. Während noch im Jahre 1919 1 354 000 Pud Tabak geerntet wurden, ergaben die Ernten des Jahres 1916 nur noch 1 107 000 Pud, und auch das Jahr 1917 vermochte mir 1 500 000 Pud eine nur wenig größere Ernte zu erreichen. Seither sind die Tabakernten außerordentlich stark zurückgegangen. Das Jahr 1918 erbrachte kaum noch 150 000 Pud, im Jahre 1919 wurden 300 000 Pud von der Statistik erfaßt, worauf im Jahre 1920 wiederum die Ernte auf 150 000 Pud zurückging. Die Fläche der bebauten Tabakplantagen belief sich im Jahre 1916 auf 16 000 Deßjatinen, 1917 auf 17 000 und 1918 auf 20 000 Deßjatinen. Die Frage nach dem Rückgang des Tabakanbaus wird beantwortet durch die Tatsache, daß Griechen und Armenier, die sich in erster Linie mit dem Tabakanbau beschäftigen, schon im Jahre 1917 in ihre eigentliche Heimat zurückzuwandern begannen. Augenblicklich sind in Rußland in den Tabaklagern 1 537 000 Pud und auf den Plantagen 450 000 Pud Tabak vorhanden. In Anbetracht der Bedeutung auch des Tabaks und der Tabakindustrie für das Wirtschaftsleben Rußlands hat das zuständige Komitee eine Reihe von Vorschriften ausgearbeitet, durch die eine Besserung der Lage der Tabakindustrie erzielt werden soll. U. a. will man es durchsetzen, daß jede Wirtschaft, die 20% ihrer Ländereien zum Tabakanbau ausnutzt und nicht weniger als ½ Deßjatine mit Tabak bebaut, von sämtlichen Naturalabgaben befreit wird. Auch sollen die Arbeiter, die in der Tabakwirtschaft beschäftigt sind, nicht der Arbeitermobilisation unterliegen. („Der Osten".)

= **Zunahme des Baumwollanbaues in Argentinien.** Die „Revista de Economia y Finanzas" in Buenos Aires schreibt: „Es ist von Bedeutung, festzustellen, daß seit einigen Jahren die Baumwollanpflanzung in der nördlichen Zone unserer Republik sich in bewunderungswürdiger Weise gesteigert hat. Das Ergebnis der Ernten der letzten Jahre, die Preise und die Qualität des erhaltenen Produktes zeigten eine aufsteigende Linie, ebenso andererseits die Zunahme des bebauten Bodens. Im Jahre 1911 reichten die mit Baumwolle bepflanzten Gebiete kaum aus, um eine Gesamtfläche von 1800 Hektar zu bedecken, 1915 war diese Fläche auf 37000 Hektar angewachsen und im Jahre 1918 erreichte sie mehr als 13 000 Hektar. Was die Qualität der Baumwolle angeht, die unser Gebiet produziert, genügt es, darauf hinzuweisen, daß vor ganz kurzer Zeit eine argentinische Unternehmung für einen Teil der Ernte von Chaco einen Kaufvertrag abgeschlossen hat zu einem Preis von 330 Pesos für die Tonne, und daß man in England erklärt, daß das argentinische Produkt mit den besten Baumwollsorten konkurrieren kann, die in denjenigen Ländern angebaut werden, die sich in der Hauptsache dieser Kultur widmen. Es ist im Norden Argentiniens ein begründeter Optimismus im Hinblick auf die Ergebnisse dieses werdenden Produktionszweiges vorhanden."

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	13. August.	12. August
4% Posener Pfandbriefe (alte) .	—,—	—,—
3% " " Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% " " ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% " " Buchst. C .	—,—	—,—
4% " " Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% " " (neue) . .	—,—	—,—
4% " (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	220 +	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 +	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 +	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII .	340 + A	340 + A
" " " VIII . .	340 + A	340 + A
Bank Handlowy. Warszawa . .	—,—	—,—
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	430 + N	430 + N
Bank Ziemian I—III	235 +	235 +
Bank Ziemski	—,—	—,—
R. Barcikowski I—IV em. . . .	—,—	—,—
R. Barcikowski V em.	—,—	175 + N
Centrala Skór I—II	350 + N	348 + N
Lubań	530 + N	—,—
Dr. Roman May	540 + N	540 +
Patria	360 +	360 +
Pozn. Spółka Drzewna (exkl. Kup.)	—,—	—,—
C. Hartwig I—III em.	—,—	—,—
C. Hartwig IV em.	—,—	—,—
Cegielski I—VI em.	—,—	—,—
Cegielski VII em.	,—	—,—
Hurtownia Związkowa	—,—	—,—
Włókno	—,—	—,—
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	260 + N
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	460 + A	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański I. Em.	—,—	210 +
Bank Przemysłowców	—,—	270-255-260 + A
Pozn. Bank Ziemian (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Ceres, Leszno	—,—	—,—
Bank Zjednoczenia	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna (o. Bezugsr.)	—,—	180 + N
Iri	—,—	155 + A
Wytwornia Chemiczna	215—220 +	210 + N
Wyroby Ceramiczne	140 + N	150 +
Drzewo Wronki	250 + N	—,—
Wisła	—,—	—,—
Arcona	370 + N	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon) . .	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	—,—	—,—
Wytwornia Maszyn Młyńskich .	—,—	—,—
Herzfeld Viktorius	355 + N	345—350 + N
Bentzki	445—450 + A	440 + N
Orient	190 + N	185 + N
Sarmatia	390—385 + A	—,—
Bławat	—,—	—,—
Dom Konfekcyjny	—,—	—,—
Tkanina	—,—	—,—
Centrala Rolników	—,—	—,—
Papiernia Bydgoszcz	—,—	—,—
Trie	—,—	205 + N
Hurtownia Skór	320 +	325 + N
Sierakowskie Kopalnie Węgla .	—,—	—,—
Kabel	155—150 + A	—,—
Lloyd Wielkopolski	—,—	—,—
Zjedn. Cegieln. Aug. Grad. . .	—,—	—,—
Pneumatik	155 + A	—,—

Berliner Börsenbericht

vom 12. August.

Diskonto-Komm.-Anteile .	261.—	3½% Pos. Pfandbriefe .	13.50
Orenstein u. Koppel . . .	680.—	Auszahlung Warschau . .	3.95
Hartmann Maschinen . .	502.—	Polnische Noten	4.10
Phönix	1035.—	Kriesnoten	9.—
Caro	320.—	Dollar	82.63
Otavi	550.—	Englische Pfund	302.50
Scheidemandel	720.—	Gulden	2560.—
3½% Poln. Pfandbriefe .	—.—	Schweizer Franken . . .	1390.—
4% Pos. Pfandbriefe . .	16.80		